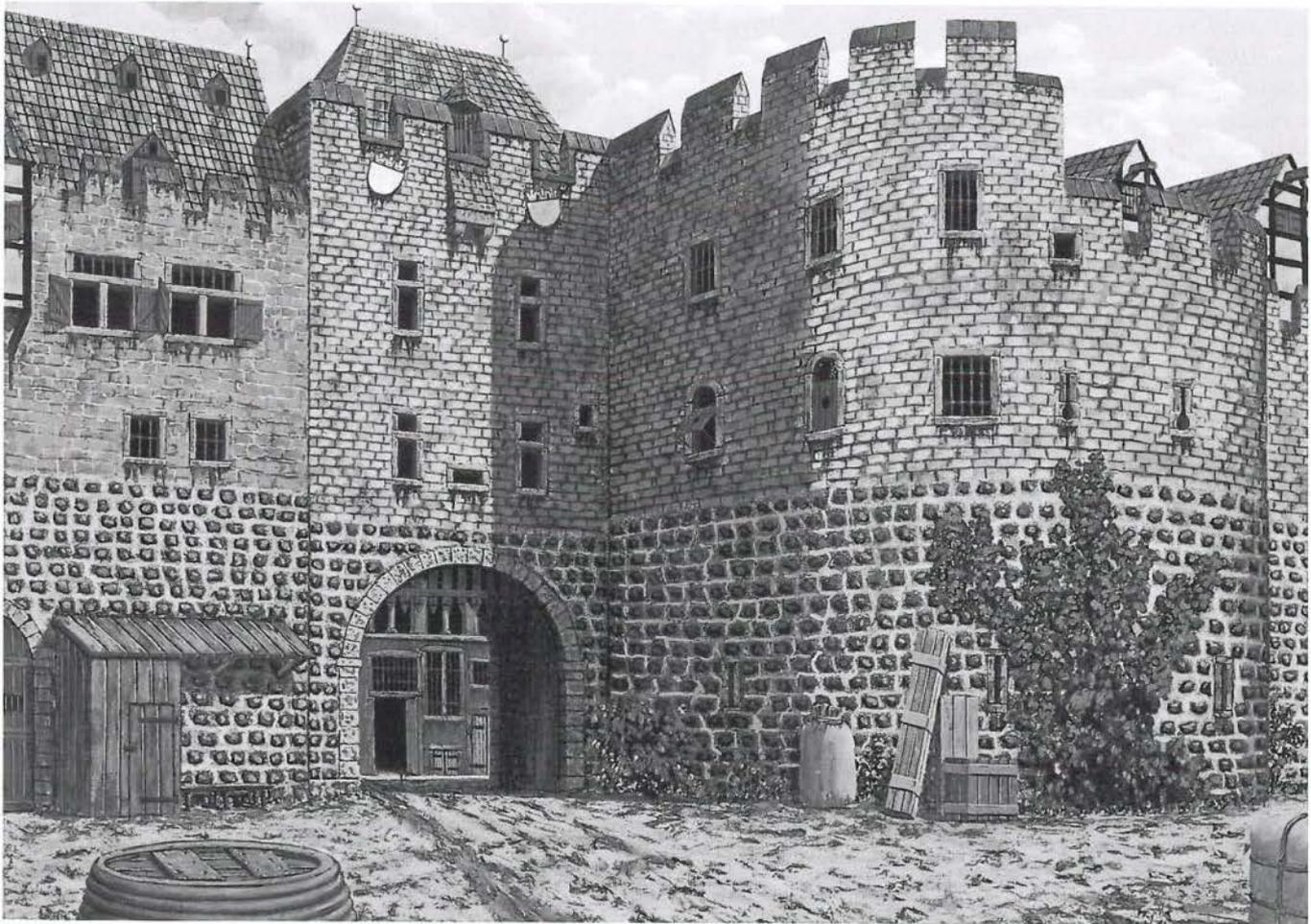


Krone und Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 42 · August 2007

G 20347 F



Rheingassentor (nach einem Ölgemälde von Siegfried Glos)

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln, liebe Leserinnen und Leser von »Krone un Flamme«!

Diesmal schmückt die Titelseite unserer Vereinsmitteilungen die Darstellung eines der weniger bekannten Kölner Stadttore, nämlich das Rheingassentor. Damit starten wir in eine neue Bilderfolge, mit der wir Ihnen auf den Titelseiten der nächsten Hefte von »Krone un Flamme« Stadttore oder Teile der Stadtbefestigung präsentieren, die der in Köln lebende und schaffende Künstler Siegfried Glos gemalt hat. Wenn dann aus diesen Veröffentlichungen eine schöne kleine Sammlung entsteht, kann das unserer guten Sache nur dienlich sein.

Wir belassen es im Übrigen nicht nur bei dem Wechsel der Bilderserie auf der Titelseite. Auch die Artikelreihe »Gelebtes Köln – Wie Köln außer Geschichte auch Geschichte machte« von Horst Schubert, die viel Anklang gefunden hat, geht jetzt zu Ende. Dazu weise ich Sie auf einen Beitrag von Werner Kürten in diesem Heft hin. Die Redaktionsgruppe lässt sich bestimmt etwas Neues einfallen.

Dem aufmerksamen Leser wird auch nicht entgangen sein, dass wir die Preisaufgaben »Dat kennen ich doch!?!«, die zuletzt von Hermann Hertling betreut wurden, mit der Auflösung der Folge 53 in Heft 40 beendet haben. An die Stelle dieser Preisaufgaben tritt die Reihe

»Us dem literarische Juweleschaaf«, die auch von Hermann Hertling gestaltet wird. Das kann für viele Interessierte eine Fundgrube werden.

Rückschauend auf unsere Vereinsveranstaltungen im letzten Vierteljahr möchte ich als bedeutsam unsere Beteiligung am »Jahr der Geschichte 2007« hervorheben. Der »Förderverein Geschichte in Köln« in Verbindung mit dem »Kölnischen Geschichtsverein« und dem »Wirtschaftshistorischen Verein zu Köln« hatten alle Vereine und Vereinigungen zur Beteiligung an diesem Jahr eingeladen. Wir haben diese Einladung angenommen und uns mit einem Teil unserer Veranstaltungen in das Jahresprogramm eingebracht. Unser Beisitzer Prof. Dr. Jürgen Bennack hat als unser »Verbindungsmann« fungiert. Er hat ganze (Vor-)Arbeit geleistet und so kam es, dass wir am 12. Mai bei der Eröffnungsveranstaltung mit einem eigenen Stand in der Piazzetta des Historischen Rathauses vertreten waren. Rege Publikumsbeteiligung, viele Fragen und Gespräche (...und viele verteilte Beitrittserklärungen) waren der Lohn für alle Vorstandsmitglieder, die sich ausnahmslos für diese Präsentation zur Verfügung gestellt hatten. Danke!

Und jetzt, nach einer (hoffentlich) verdienten Sommer-

Unser Veranstaltungskalender

10. bis 14. September 2007	Studienfahrt – Mosel – Saar – Ruwer
Montag, 17. September 2007	Mundartautorenabend, Mer kann och met 'nem Rievkoche Wind maache
Sonntag, 30. September 2007	Studienfahrt nach Krefeld und zum Kloster Langwaden
Montag, 8. Oktober 2007	Vereinsabend, Vortrag von Frau Hanna Fastenrath: Kölner Rheinfähren
Samstag, 13. Oktober 2007	Spaziergang über den Südfriedhof mit Günter Schwanenberg
Samstag, 13. Oktober 2007	KUMEDE-Premiere
Samstag, 20. Oktober 2007	Wiederholung des Spaziergangs über den Südfriedhof
Montag, 19. November 2007	Unser Liederabend
Montag, 3. Dezember 2007	Der Helliye Mann kütt bei der Heimatverein

Der Heimatverein Alt-Köln trauert um sein Vorstandsmitglied

Rudolf Berlips

* 24. August 1930

† 12. Juni 2007



Rudi Berlips war seit September 1979 Mitglied des Heimatvereins Alt-Köln. Am 27. Januar 1992 wählte die Ordentliche Mitgliederversammlung ihn in den Vereinsvorstand, wo er als Beisitzer fungierte. Sein Aufgabenfeld war insofern fest umrissen, als er für alle dringenden handwerkliches Geschick erfordernde und für alle kniffligen technischen Fragen ansprechbar war. Schwerpunkte seiner Aufgaben lagen darüber hinaus bei der Mitwirkung an der Gestaltung unserer Vereinszeitschrift, bei Arbeiten in unserem Vereinsarchiv und bei der technischen Abwicklung unserer Vereinsveranstaltungen. Kein Weg war ihm zu weit, keine Arbeit war ihm zu lästig, wenn es galt, für den Verein tätig zu sein.

Seine ruhige, bedachtsame Art und seine stets fundierten Ratschläge machten Rudi Berlips zu einem gewichtigen und beliebten Vorstandskollegen. Bemerkenswert war ebenfalls das ausgeprägte Verantwortungsbewusstsein, das ihn auszeichnete.

Dieses ausgeprägte Gefühl hat ihn schließlich, als seine schwere Erkrankung seine Aktivitäten stark einschränkten, dazu bewogen, den Vorstand zu bitten, ihn von seinen Pflichten als Beisitzer zu befreien. Wie sehr ihm noch in dieser Zeit das Vereinswohl am Herzen lag, ging aus seiner Begründung hervor, einen Platz im Vereinsvorstand nicht sperren zu wollen, den er aufgrund seines gesundheitlichen Zustandes nicht mehr voll ausfüllen könne. Der Vorstand hat diesem seinem Wunsch schweren Herzens entsprochen.

Rudolf Berlips hat sich um den Heimatverein Alt-Köln in besonderem Maße verdient gemacht.

Der Heimatverein wird sein Andenken in Ehren halten.

Wir rufen ihm den alten kölnischen Segensspruch nach:

Gott trüß ding Siel en der Iwichkeit!

pause geht es mit der Vereinsarbeit im Heimatverein weiter. Eine Reihe interessanter Programmpunkte sind vorbereitet und mit Spannung warten wir beispielsweise am 17. September auf das, was unsere Mundartautorinnen und -autoren sich zu dem Thema »Mer kann och met 'nem Rievkoche Wind maache« haben einfallen lassen.

Übrigens: Unsere KUMEDE probt auch bereits mit

großem Eifer für die Premiere von »Dä Filou« am 13. Oktober.

Eine weiterhin gute Sommerzeit und milde Herbsttage bis zum Erscheinen des nächsten Heftes wünscht Ihnen allen

Ihr Willi Reisdorf

mit allen Kolleginnen und Kollegen vom Vorstand.

Unsere Vereinsveranstaltungen

Mosel – Saar – Ruwer das Besondere entdecken

Auch in diesem Jahr bieten wir unseren Mitgliedern eine mehrtägige Studienreise an, und zwar in der Zeit von Montag, den 10. bis Freitag, den 14. September 2007.

Aufgrund leider notwendig gewordener Rücktritte stehen uns noch einige Plätze zur Verfügung. Bitte melden Sie sich bei Interesse bei unserem Vorsitzenden Willi Reisdorf. Über die Anmeldemodalitäten, Preis und Leistungsumfang haben wir bereits in Heft 41 berichtet.

Wir werden das Gebiet von Mosel, Saar und Ruwer erkunden, wobei natürlich Städte wie Trier, Luxemburg, Echternach, Saarburg sowie das Römermosaik in Nennig und die große Saarschleife im Mittelpunkt stehen. Unsere Studienfahrt führt in eines der bedeutenden Weinbaugebiete Deutschlands, und deshalb dürfte auch die Anmerkung des Joachim Ringelnatz (1883–1934) durchaus beherzigenswert sein:

»Die besten Vergrößerungsgläser für die Freuden dieser Welt sind jene, aus denen man trinkt.«

Folgender Reiseverlauf ist geplant:

Montag, 10. September 2007

Um 8.00 Uhr werden wir unsere Reise antreten, deren erste Station Koblenz sein wird. Hier wollen wir am

Deutschen Eck eine kleine Besichtigungspause einlegen, während der wir uns die Beine vertreten können. Danach geht es dann moselaufwärts bis nach Cochem-Ernst. Dort besteht in der »Mosella-Schinkenstube« die Möglichkeit zum Mittagessen oder die Zeit zur freien Verfügung zu nutzen. Anschließend fahren wir über Bernkastel-Kues nach Saarburg-Trassem, wo wir unsere Zimmer beziehen werden. Nach einem gemeinsamen Abendessen in unserem Hotel wird dann der Tag ausklingen.

Dienstag, 11. September 2007

Trier ist das Ziel unserer heutigen Aktivitäten. Dort werden uns die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der über 2000-jährigen Römerstadt präsentiert. Nach einem Stadtrundgang am Vormittag, der von zwei Stadtführern gestaltet wird, haben wir ausreichend Zeit, ein Mittagessen einzunehmen. Anschließend werden uns dann Führungen durch die Kaiserthermen und das Amphitheater geboten, ehe wir die Rückfahrt antreten wollen. In Nennig wollen wir, wenn die Zeit es erlaubt, die Fahrt noch einmal unterbrechen, um einen Blick auf das größte römische Mosaik diesseits der Alpen zu werfen.

Anschließend werden wir das gemeinsame Abendessen in unserem Hotel serviert bekommen.

Mittwoch, 12. September 2007

Für diesen Tag steht eine Ausfahrt nach Luxemburg auf

dem Programm. Unsere Route führt über den Saargau entlang der Obermosel zur Hauptstadt Luxemburg, wo uns eine Rundfahrt durch das Europazentrum auf dem Kirchberg angeboten wird. Danach können wir die eigentliche Stadt mit der Festungsanlage, die Unterstadt und viele weitere Sehenswürdigkeiten kennen lernen. Die Rückfahrt geht dann durch die »Luxemburger Schweiz« nach Echternach, wo ebenfalls ein Aufenthalt eingeplant ist. Längs der Sauer fahren wir dann nach Trassem zurück, wo wir gemeinsam unser Abendessen einnehmen.

Donnerstag, 13. September 2007

Saarburg ist ein romantisches kleines Städtchen, das wir bei einem historischen Rundgang durch den Stadtbereich »Klein Venedig« erkunden wollen. Mitten in der Stadt bildet der Leukbach einen Wasserfall, ein wahrhaft sehenswertes Bild. Fachwerkhäuser über hohen Stützmauern rahmen ihn auf beiden Seiten. Zur Erholung von unseren »Strapazen« fahren wir anschließend zu der großen Saarschleife bei Mettlach. Eine »Saarschleifen-Schiffahrt« wird den Tag abrunden, bevor wir uns zum Abendessen wieder nach Trassem auf den Weg machen.

Freitag, 14. September 2007

Schon geht unsere diesjährige große Studienfahrt zu Ende, aber nicht, ohne auch noch den dritten Ton des Dreiklangs »Mosel-Saar-Ruwer« kennen zu lernen. Wir beabsichtigen, in Kasel an der Ruwer unsere Reise zu unterbrechen, um auf dem Dominikaner-Weingut Christoph von Nell eine kleine Weinprobe mit Mittagsimbiss zu genießen, bevor wir dann endgültig die Reise nach Köln antreten.

Heimatverein im Internet:
www.heimatverein-alt-koeln.de

Montag, 17. September 2007, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels (Unter Goldschmied)

Eingang Laurenzplatz

Einlass ab 17.45 Uhr:

Unser Mundartautorenabend mit dem Motto:

»Mer kann och met 'nem Rievkoche Wind maache«

Diese fast zum Sprichwort gewordene Redewendung, mit der allzu überschwängliche Meinungsäußerungen auf das rechte Maß zurückgeführt werden sollen, dürfte es wert sein, dass unsere Mundartautoren und -autorinnen sie einmal näher ins Visier nehmen.

Diesmal sind alle unsere Autoren dabei, also auch die Herren, die ja im letzten Jahr aufgrund unseres vereinsinternen »Frauenjahres« zurückstehen mussten. Wir dürfen gespannt darauf sein, was den Damen und Herren zum Thema einfällt. Aber über eins sind wir uns sicher: **sie** werden bestimmt nicht mit 'nem Rievkoche Wind maache.

Die Mitarbeiter des Senatshotels geben uns vor Beginn der Veranstaltung wieder die Möglichkeit, in einem Nebenraum ein alkoholfreies oder alkoholphaltiges Erfrischungsgetränk einzunehmen.

Der Eintritt ist frei. Gäste, auch wenn sie (noch) nicht Mitglied des Heimatvereins sind, heißen wir herzlich willkommen. Die traditionelle »Körbchensammlung« am Schluss der Veranstaltung dient der teilweisen Deckung unserer Kosten.

Sonntag, 30. September 2007, 8.15 Uhr, Treffpunkt Theodor-Heuss-Ring (nördliche Fahrbahn zwischen Riehler- und Clever Straße, Nähe Ebertplatz):

Studienfahrt nach Krefeld, Linn und zum Kloster Langwaden

Seidenstoffe waren schon seit jeher ein Luxusgut, dessen Herstellung ein großes Maß handwerklichen Könnens voraussetzte. Eine der berühmten Städte, in denen dieses Produkt eine bedeutende Rolle im Wirtschaftsleben spielte, war Krefeld – das Ziel unserer

diesjährigen großen Studienfahrt. Hier werden wir das »Haus der Seidenkultur« besuchen, eine vor mehr als einhundert Jahren gegründete Paramentenweberei, die aufgrund der geänderten wirtschaftlichen Gegebenheiten ihren Betrieb im Jahre 1992 einstellte. Die Produktionsstätte ist glücklicherweise erhalten geblieben, so dass uns erfahrene Webermeister in einem der letzten originalen Jacquardwebsäle ihre Arbeit an historischen Webstühlen vorführen können. Daneben wird uns aber auch in einem Kurzfilm und in einem Ausstellungsraum das Produkt Seide von der Raupe bis zum fertigen Webstück deutlich gemacht.



Anschließend fahren wir in das pittoreske Örtchen Linn, wo wir in unmittelbarer Nähe der kurkölnischen Landesburg, deren Ursprung in der Zeit nach 1400 gesehen wird, im »Winkmannshof« ein Mittagessen einnehmen wollen. Mit dem Gastronom wurde vereinbart, drei unterschiedliche Gerichte in der Preislage zwischen € 4,80 und € 12,00 vorzubereiten. Auf der Hin- und Rückfahrt nach Krefeld besteht im Bus die Möglichkeit, das gewünschte Gericht auszuwählen.

Gestärkt erfolgt anschließend eine Stadtrundfahrt durch Krefeld mit fachkundiger Begleitung, bevor wir dann unsere Reise zum Kloster Langwaden fortsetzen werden. Die recht modern anmutenden Klostergebäude stammen aus dem frühen 18. Jahrhundert. Heute be-

herbergt das Kloster 14 Angehörige des Zisterzienserordens. Die klösterlichen Ursprünge reichen allerdings viel tiefer in die Geschichte zurück – schon in der Mitte des 12. Jh. befand sich an diesem Ort ein Prämonstratenserinnenkloster, das aber im Zuge der Säkularisation 1802 aufgelöst wurde.



In Langwaden haben wir die Gelegenheit, einige Werke der Künstlerin Anneliese Langenbach (vgl. unsere Ausführungen in Heft 40 »Krone und Flamme«) zu betrachten. Und natürlich können wir dort auch einen Nachmittags-Kaffee einnehmen. Mit dem Betreiber der Klosterstuben wurde ein Preis von € 4,50 für ein Könnchen Kaffee und ein Stück Kuchen vereinbart. Damit er disponieren kann, werden wir wieder mit den Teilnahmekarten »Kaffeegutscheine« an die Interessenten aushändigen.

Nach den derzeitigen Planungen werden wir gegen

18.00 Uhr Langwaden verlassen und dürften dann spätestens gegen 19.00 wieder in Köln sein.

Die Teilnahmekosten betragen (ohne Essen, Getränke und Nachmittagskaffee) € 16,50.

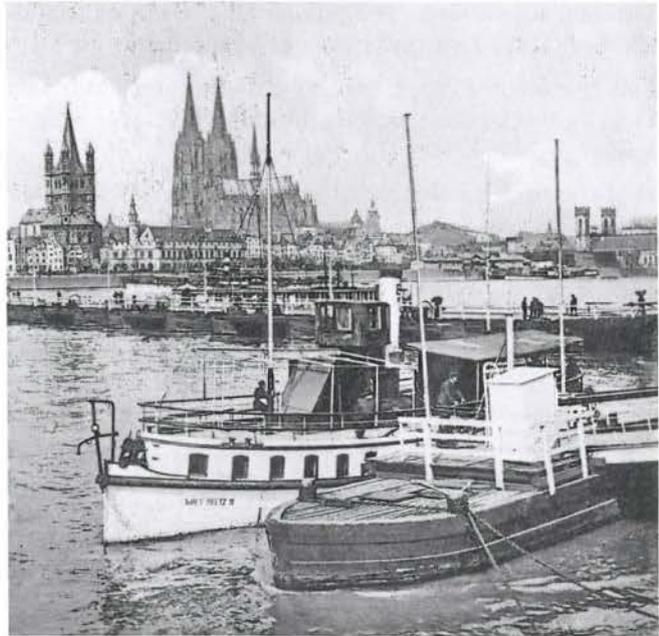
Der Kartenverkauf hat, wie in Heft 41 angekündigt, am 9. Juli begonnen. Eventuell verbleibende Restkarten werden wir bei den Folgeveranstaltungen nochmals anbieten.

**Montag, 8. Oktober 2007, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels (Unter Goldschmied),
Eingang Laurenzplatz
Einlass ab 17.45 Uhr:**

**Vortragsabend mit Frau Hanna Fastenrath zum Thema
»Rheinfähren im Kölner Raum«**

Zu Römerzeiten gab es, mitunter nur kurzfristig, feste Rheinbrücken: In unserem Bereich ist uns allen die Kölner Konstantinbrücke ein Begriff. Etwa ab dem 5. Jahrhundert war sie militärisch unbedeutend und auch nicht mehr für Fuhrwerke passierbar. Eine feste, dauerhafte Rheinbrücke gab es rheinabwärts von der Mittleren Brücke in Basel (gebaut 1226) erst wieder Mitte des 19. Jahrhunderts, denn dann wurde hier in Köln von 1855 – 1859 die Dombrücke errichtet. Über Jahrhunderte hinweg überquerte bis dahin die Kölner Bevölkerung den Rhein mit Nachen und Fährschiffen oder ab 1822 auch über die Schiffsbrücke. Das Fehlen einer Brücke führte daher zu einem ausgeprägten Fährwesen und bis heute haben sich einige Fähren im Kölner Raum behaupten können.

Eine Kennerin auf diesem Gebiet ist Frau Hanna Fastenrath, die in Solingen ein privates Rheinfähren-Archiv unterhält und in verschiedenen Veröffentlichungen diesen Fachbereich behandelt hat. Wir dürfen Frau Fastenrath bei unserem Vortragsabend zu dem Thema »Rheinfähren im Kölner Raum« begrüßen und sind gespannt darauf, was sie uns über die wechselhafte Geschichte des Kölner Fährwesens berichten kann. Umfangreiches Bildmaterial aus ihrer Sammlung wird den Vortrag abrunden.



Befragt man Frau Fastenrath, wie sie zur »Fährensammlerin« geworden ist, erfährt man:

»Durch meine Liebe zum Rhein sowie das Interessengebiet meines Mannes »Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt« entwickelte sich die Vorliebe für die Fährschiffahrt. Erst nur in Form von Ansichtskarten, dann später erweiterte ich die Recherche auf Fährstellen, Fährleute und Fährschiffe damals und heute. Inzwischen archiviere ich in meinem »Rheinfährenarchiv« Fotos, Literatur, technische Daten, Konstruktionspläne und mit Vorliebe mündliche Überlieferungen. Das Forschungsgebiet erstreckt sich auf Rheinfähren vom Bodensee bis nach Emmerich. Seit einigen Jahren gehöre ich der Arbeitsgemeinschaft »Binnenfähren in Deutschland« an, die dem Deutschen Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven unterstellt ist.«

Der Eintritt zu unserer Veranstaltung ist kostenfrei. Auch Nichtmitglieder werden als Gäste gerne gesehen. Unsere Körbchensammlung am Ende der Veranstaltung dient der (teilweisen) Kostendeckung.

Samstag, 13. Oktober 2007, 14.00 Uhr, Treffpunkt Südfriedhof, Köln-Zollstock, vor der Trauerhalle:

Ein Spaziergang über den Südfriedhof mit kölschen Liedern und Gedichten, dargeboten von Günter Schwanenberg. Thema: Wer jitt, wat hä hät...

»Mit Gesang und Gitarre über den Friedhof?« Auf den ersten Blick sicherlich sonderbar. Mit diesem Rundgang erinnert Günter Schwanenberg jedoch an Menschen, deren Werke, Lieder und Texte zum festen Bestandteil kölscher Kultur geworden sind. Und was liegt da näher, als das Andenken an diese Persönlichkeiten (u. a. Wilhelm Räderscheidt, Richard Griesbach, Ann Richarz, Karl Berbuer, Dr. Joseph Klersch, August Batzem und Barthel Goll) unmittelbar durch die Dinge zu pflegen, die sie in dieser Stadt »unsterblich« gemacht haben? So ist auch die Fortsetzung des Sinnspruchs im Titel zu verstehen: Wer während seines Lebens weitergab, was er hatte – in diesem Falle an besinnlichen oder heiteren Texten und unvergesslichen Melodien – »es wät, dat hä läv«.



Es erwartet uns ein Rundgang mit vielen Liedern, Gedichten und Hintergrundinformationen in einer – zu gegeben – außergewöhnlichen Umgebung. Speziell für den Heimatverein Alt-Köln wird bei diesem Spaziergang auch die Grabstätte unseres langjährigen Vorsitzenden Dr. Joseph Klersch besucht werden.

Die Führung dauert etwa zweieinhalb Stunden; wanderfähiges Schuhwerk dürfte sinnvoll sein.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Der Kartenverkauf (zum Preis von 8,00 €) erfolgt bei unserer Veranstaltung am 17. September (Mundartautorenabend), eventuell verbleibende Restkarten bieten wir dann bei unserem Vortragsabend mit Hanna Fastenrath am 8. Oktober noch einmal an.

Wegen der voraussichtlich starken Nachfrage weisen wir schon jetzt darauf hin, dass eine Wiederholung der Führung am 20. Oktober stattfindet.

Samstag, 13. Oktober 2007, 19.30 Uhr in der Aula des Berufskollegs Perlengraben Ecke Waisenhausgasse:

**»KUMEDE«-Premiere von
»Dä Filou«.**

Im Jahre 2007 wird die »KUMEDE« ihr sechzigjähriges Jubiläum feiern. Aus diesem Anlass haben sich unsere Kumedemächer etwas Besonderes einfallen lassen. Geplant ist eine Wiederaufnahme des bereits vor 25 Jahren, also 1982 letztmals bei uns aufgeführten Schauspiels »Dä Filou«.

Grundlage für diese »Kumede« ist Molières Erfolgsstück »Tartuffe«, das er 1664 im Alter von 42 Jahren schrieb, und das sich somit seit mehr als 300 Jahren auf den Bühnen der Welt hält. Hermann Hertling hat dieses Schauspiel »ärch frei« ins Kölsche übertragen, und da die von Molière geschaffenen Typen auch in unserer Zeit durchaus noch Gültigkeit haben, kann es ja nicht schaden, auch unseren Tagen einmal einen Spiegel vorzuhalten.

Zum Inhalt verraten uns die Kumedemächer, dass Niklas Folpes, der »Schäl« dieser Komödie, seinem Gastgeber und Gönner Michel Heldevier so um den Bart geht, dass dieser ihm sein gesamtes Hab und Gut vermachet. Aber damit nicht genug, Heldevier besteht auch noch darauf, dass seine Tochter diesen Filou heiraten soll. Wird es gelingen, die Rankünen des Niklas noch rechtzeitig zu durchschauen und zu vereiteln?

Wir dürfen sicher sein, dass es unserer Kumedie wieder gelingen wird, uns einen interessanten und heiteren Abend zu bescheren.

Außer der Premiere am Samstag, dem 13. Oktober 2007, 19.30 Uhr finden weitere Vorstellungen an folgenden Terminen statt:

Sonntag, 14. Oktober	17.00 Uhr
Samstag, 20. Oktober	19.30 Uhr
Sonntag, 21. Oktober	17.00 Uhr
Samstag, 27. Oktober	17.00 Uhr
Sonntag, 28. Oktober	17.00 Uhr
Samstag, 3. November	17.00 Uhr
Sonntag, 4. November	17.00 Uhr
Freitag, 9. November	20.00 Uhr
Samstag, 10. November	17.00 Uhr
Sonntag, 11. November	17.00 Uhr
Samstag, 17. November	17.00 Uhr
Sonntag, 18. November	18.00 Uhr
Samstag, 24. November	17.00 Uhr
Sonntag, 25. November	18.00 Uhr

und im Jahre 2008 am

Samstag, 5. Januar	19.30 Uhr
Sonntag, 6. Januar	17.00 Uhr
Samstag, 12. Januar	19.30 Uhr
Sonntag, 13. Januar	17.00 Uhr
Freitag, 18. Januar	20.00 Uhr
Samstag, 19. Januar	17.00 Uhr
Sonntag, 20. Januar	17.00 Uhr
Samstag, 26. Januar	17.00 Uhr
Sonntag, 27. Januar	17.00 Uhr

Beachten Sie bitte die unterschiedlichen Anfangszeiten!

Wie im Vorjahr betragen die Kartenpreise für die Reihen 1 bis 12 10,00 Euro und für die Reihen 13 bis 17 8,00 Euro.

Telefonische oder schriftliche Kartenbestellungen sind leider nicht möglich.

Der allgemeine Vorverkauf für die Vorstellungen des Jahres 2007 beginnt am Donnerstag, dem 13. September 2007, für die Vorstellungen des Jahres 2008 am Donnerstag, dem 22. November 2007 zu den üblichen Öffnungszeiten an den vier Theaterkassen Kaufhof (Hohe Straße), Neumarkt (U-Bahn-Durchgang), Rudolfplatz (Hohenzollernring 2-4) und KVS Mülheim (Wiener Platz).

Unsere Vereinsmitglieder können an den genannten Theaterkassen bereits am 11. und 12. September (Dienstag und Mittwoch) für 2007 sowie am 20. und 21. November (ebenfalls Dienstag und Mittwoch) für 2008 gegen Abgabe und Anrechnung des gelben Gutscheins 2007 (Wert 1,50 Euro), der vom Mitgliedsausweis abzutrennen ist, eine oder zwei – auf keinen Fall mehr – Eintrittskarten erwerben.

Beachten Sie bitte: Gutscheine früherer Jahre sind verfallen! Der Mitgliedsausweis allein (ohne Gutschein) berechtigt nicht zu diesem nach Termin und Preis bevorzugten Kartenverkauf. Wer mehr als zwei Karten kaufen möchte, wird auf die Termine des allgemeinen Vorverkaufs verwiesen. Selbstverständlich können auch dabei die Gutscheine des Jahres 2007 eingelöst werden.

Es besteht kein Anspruch auf eine bestimmte Vorstellung und auf bestimmte Sitzplätze. Das verfügbare Kartenkontingent wird auf die vier Vorverkaufskassen aufgeteilt. Es ist ratsam, sich nicht von vornherein auf einen bestimmten Termin festzulegen. Seien Sie flexibel!

Un noch jet: Verzichten Sie für Ihre Anfahrt zur Vorstellung auf Ihr privates Kraftfahrzeug. Die Parkmöglichkeiten im Pantaleonsviertel sind äußerst knapp. Das Parken auf dem Schulgrundstück ist nach wie vor leider nicht erlaubt.

Die Aula Perlengraben ist derzeit am besten mit den Straßenbahnlinien 3, 4, 6 und 19 bis Haltestelle Poststraße zu erreichen.

Samstag, 20. Oktober 2007, 14.00 Uhr, Treffpunkt Südfriedhof, Köln-Zollstock, vor der Trauerhalle:

Wiederholung unseres Spaziergangs über den Südfriedhof mit kölschen Liedern und Gedichten, dargeboten von Günter Schwanenberg. Thema: Wer jitt, wat hä hät...

Dieser Rundgang ist bereits unter dem Datum vom 13. Oktober beschrieben worden. Am Inhalt wird sich nichts ändern, auch der Kartenverkauf findet an den dort genannten Terminen statt.

Montag, 19. November 2007, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels, Unter Goldschmied, Eingang Laurenzplatz

Einlass ab 17.45 Uhr:

Unser Liederabend »Kölsche Liedermacher und Sänger«

Im Jahr 2007 häufen sich die Jubiläums- und Gedenktage für Kölner Musikautoren. Das ist ein Grund, unseren diesjährigen kölschen Liederabend unter das vorgenannte Motto zu stellen.

An erster Stelle steht bei den Komponisten und Sängern diesmal eine Dame: Marie-Luise Nikuta feiert ihr vierzigjähriges Bühnenjubiläum. Sie wird uns persönlich mit Proben ihres Schaffens erfreuen.

Achtzig Jahre alt geworden wäre Gerold Kürten; über ihn ist in diesem Heft an anderer Stelle berichtet worden. Der nach ihm benannte Singkreis will uns, ebenso wie Monika Kampmann, Stücke aus seinem Werk darbieten.

Und dann kommen zwei »Urgesteine« zu Gehör:

Toni Steingass ist am 29. Oktober 1987, also vor zwanzig Jahren verstorben.

Ein weiterer »Klassiker« ist Karl Berbuer, dessen Todestag sich am 17. November zum dreißigsten Mal jährt.

Über diese beiden Herren zu schreiben, hieße wohl »Eulen nach Athen« oder »den Dom nach Köln« tragen.

Begleitet wird der Abend von Ludwig Sebus: all das dürfte garantieren, dass wir einige schöne und heitere Stunden erleben werden.

Die Mitarbeiter des Senatshotels stehen ab 18.00 Uhr bereit, aus einer »Kleinen Karte« Speisen und Getränke anzubieten. Geben Sie bitte Ihre Bestellungen so zeitig auf, dass das Programm nicht durch spätes Servieren gestört wird.

Der Kartenverkauf zum Preis von 8,50 Euro beginnt am 17. September beim Mundartautoren-Abend. Eventuell verbleibende Restkarten bieten wir am 8. Oktober bei unserem Vortragsabend über Kölner Rheinfähren und schließlich an der Abendkasse nochmals an.

Die Körbchensammlung an der Saaltür am Schluss der Veranstaltung erfolgt zu Gunsten der Aktion des Kölner Stadt-Anzeigers »wir helfen«. Diese Mittel werden zur Hilfe von Jugendlichen in Notlagen verwandt.

Montag, 3. Dezember 2007, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels, Unter Goldschmied, Eingang Laurenzplatz

Einlass ab 17.45 Uhr:

»Mer wade op der hellije Mann«

Noch ist Sommer, aber mitunter hat man das Gefühl, dass die Zeit zunehmend schneller vergeht. Deshalb soll schon jetzt auf unsere Nikolausveranstaltung hingewiesen und herzlich zur Teilnahme an diesem traditionellen Vereinsabend eingeladen werden.

Es ist anzunehmen, dass uns der »Hellije Mann« auch in diesem Jahr wieder einen Spiegel vorhalten wird, in dem er uns das Zeitgeschehen im Großen und in unserem Vereinsleben kritisch, mahnend und hoffentlich auch etwas lobend vor Augen halten wird. Besinnliche und heiterer Rümcher un Verzällcher sowie eine musikalische Umrahmung werden den Vereinsabend abrunden.

Die Mitarbeiter des Senatshotels werden uns wieder anhand einer »kleinen Karte« Speisen und Getränke im

Saal anbieten. Bitte, geben Sie Ihre Bestellungen so rechtzeitig auf, dass durch das Servieren während der Veranstaltung Störungen nach Möglichkeit vermieden werden.

Wir wollen vor Beginn der Veranstaltung wieder einen Flohmarkt durchführen; sicherlich wird das eine oder andere lang gesuchte »Schnäppchen« dabei zu ergattern sein.

Der Kartenverkauf (den Preis konnten wir trotz der allgemeinen Kostensteigerungen bei € 6,00 halten) erfolgt bei unseren Veranstaltungen am 8. Oktober (Vortragsabend mit Frau Hanna Fastenrath: Rheinfähren) und am 19. November (Liederabend). Restkarten werden schließlich am Veranstaltungsabend angeboten.

Unsere »Körbchensammlung« soll der Hilfsaktion der Kölnischen Rundschau »Die gute Tat« zur Verfügung gestellt werden.

Zum Tode von Ursula Ude

Wie ein Lauffeuer machte in der Woche nach dem 16. April die Nachricht die Runde, dass Frau Ursula Ude sich in stationärer Krankenhaus-Behandlung befinde und dass sie absoluter Ruhe bedürfe. Nach Tagen der Ungewissheit und des Wartens folgte dann am Freitag, dem 20. April, die traurige Mitteilung, dass unsere liebe Ursula Ude am Nachmittag dieses Tages verstorben ist.

Eine Nachricht, die für alle Bekannten und Freunde, für viele Menschen in der kölschen Szene unfassbar war. Man wollte es nicht wahrhaben, dass dieser liebenswerte Mensch nicht mehr unter uns sein soll.

Der Heimatverein Alt-Köln e.V. verliert mit ihr ein treues und zuverlässiges Mitglied. Sie gehörte seit 1989 unserem Verein an. Anlässlich der Vollendung ihres 80. Lebensjahres im März 2003 wurde der persönliche und berufliche Lebensweg von Frau Ude in einem ausführlichen Beitrag in unseren Vereinsmitteilungen »Krone un Flamme«, Heft 28 (März 2004), gewürdigt.



Die gebürtige Kasselerin war 1927 im Alter von vier Jahren mit ihren Eltern nach Köln gekommen. In ihrem Elternhaus wurde nur Hochdeutsch gesprochen. Erfahrungen mit der Sprache ihrer neuen Heimat machte sie deshalb nur in den Pausen auf dem Schulhof und beim Spiel auf der Straße im Umgang mit den Kindern der Nachbarschaft. Erst viel später wurde das ganz anders, nämlich als die inzwischen in den Ruhestand versetzte Postfernmeldebeamtin ab 1987 an den von Gaby Amm gegründeten Veranstaltungen der »Kölsche-Klaaf-Jrupp« in Köln-Sülz, später auch in Köln-Kalk teilnahm. Das war ein glückliches Zusammentreffen, denn aus der anfänglichen Zuhörerinnen entwickelte sich rasch eine gute Vorleserin und bald auch eine talentierte Verfasserin eigener Texte. Sie schrieb hauptsächlich in Reimform, in kleinerem Umfang auch Prosatexte. Erstaunlich ist, mit welchem Gefühl für unsere Sprache sie sich ans Werk machte. Veröffentlichungen erfolgten in verschiedenen Ausgaben der Anthologien »Kölle lääv...« (1991, 1994 und 1998) und von

Zeit zu Zeit in den Heften unserer Vereinsmitteilungen »Krone un Flamme«, sowie in einem Privatdruck »Kölsche Jedanke« (1994) und in dem Büchlein »Kölsche Sproch ess Hätzensaach« im Selbstverlag 2001. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass Ursula Ude gerne Einladungen zu Vorträgen ihrer Arbeiten bei den unterschiedlichsten Veranstaltern in unserer Stadt annahm. Aus ihrer sozialen Einstellung heraus stellte sie sich auch dann zur Verfügung, wenn es für einen Vortrag »nor 'nen Appel un en Ei« gab. Diese Aufzählung soll abgerundet werden mit dem Hinweis auf ihr Gedicht »Rusemondag«, für das sie bei einem Wettbewerb des Sozialamts der Stadt Köln zum Thema »Älterwerden in Köln« 1993 mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde.

Beim Heimatverein Alt-Köln ist sie erstmals mit dem Vortrag ihres Gedichtes »Et Jedächnis« bei unserem Mundartautoren-Abend im Oktober 1998 aufgetreten.

Jetzt hat Ursula Ude den Kugelschreiber aus der Hand gelegt. Ihre sympathische Stimme und ihre menschliche Ausstrahlung werden uns fehlen, aber ihre Texte bleiben uns erhalten.

Ursula Ude wurde 84 Jahre alt.
Jott trüß ehr Siel en der Iwichkeit!

R.I.P.

Willi Reisdorf

Et Jedächnis

Wa' mer ens de Fünfunsbennzich
Jot jepack hät, su wie ich,
Stüss et einem op met Schudder,
Un mer denk su stell vör sich:
Wat de Johre met uns maache,
Ess doch eijentlich en Schand!
Kaum jet ess noch su wie fröher,
Wie mer ›Alder‹ nit jekannt.

Bein sin nit mih, wat se wore,
Auge loße langsam noh,
Föß sin allt ens durchjetrodde,

Un de Hörcher wäde jro...
All dat wör noch nit et Schlemmste,
Wat mich stört en mingem Trott,
Ävver dat mäht mer ze schaffe:
Et Jedächnis jeit kapott!

Luuter ben ich jet am söke...
Wat ich jrad noch en der Hand,
Dun ich nit mih widderfinge,
(Han ich fröher nit jekannt!)
Well ich jet em Zemmer holle,
Ston verbasert vör de Schränk,
Han ich, wat ich woll, verjesse.
Jung, do kritt mer doch de Kränk!

En de Köch zoröckjejang,
Fällt et mer dann widder en.
Woröm luuter dat Verjesse?
Ich ben platt, ess dat dann dren!
Dat wör noch ens jotjejang...
Mänch Deil bliev för immer fott.
Dun mer et Jeheens verrenke,
Un ich söke mich kapott!

Weiß genau, em letzte Summer
Wor dä Kaffepott noch do,
Dä ich nemme för der Jade.
Wie verschött! Wo besde? Wo?
Wonnung, Keller, Speicher, Jade
Han ich op der Kopp jestallt!
Nix jenötz un nix jefunge!
Wo han ich dä hinjeknallt?!

För su'n kumplizeete Saache
Jitt et der Antonius!
Ävver wann ich dä ens bruche,
Ess hä jrad ›men Rad erus‹...
Mänchmol dun mich Lück bejröße,
Die ich kenne, janz jeweß!
Kumme nit op ehre Name...
Nä, wat för'n Blamasch dat ess!

Zällen ich dann höösch bes zwanzich,
Fällt et mer zwor widder en.
Weed dat dann am Engk noch schlemmer,

Dat ich su verjesslich ben?
Dät em Radio ens höre,
Dat mer sich nit sorje mööt:
Wann't Jedächtnis ens dät streike,
Wör mer doch noch lang nit blöd!

Wann op eimol, noh Sekunde
– Flöck bes zwanzich als Kuntroll –
Et Erennere köm widder,
Wör dä ›Fall‹ noch janit doll!
Ich dun alle Nas lang zälle,
Mehschdens hät et och jeplupp,
Nor mem Jade-Kaffepöttche
Föhlen ich mich doch betupp!

Schleeßlich, för sich jet ze merke,
Jitt et Jottsedank Papeer!
Zeddele, Jedankestötze,
Lijje haufewies vör meer...
Flöck weed all dat opjeschrevve,
Wat ich jot mer merke muss.
Ävver dat Sistem hät Löcher!
Su vill Zeddele jitt ›Fruss‹!

Jetzt de Üvverseech behalde
Ess et bövverschte Jebott!
Zeddele för't Zeddele-Finge
Bruchen ich jetz, leever Jott! –
Ka'mer et Jedächtnis fläje?
Wesseschaffler sage: Jo!
Un jet kösche Rümcher maache,
Dat jehö't för mich dozo!

Ursula Ude

Kölle, mi Kölle!

Mih wie nor ne Knubbel Hüser
Ess uns Vatterstadt am Rhing,
Mih wie wat de Gäss bestaune
Zwesche Dom un Ubierring!

Mih wie Fastelovend fiere
Ess he Fruhsenn un Humor,
Deef em Hätzekülche laache
Ess dem Kölsche sing Nator.

Nit nor ›Heidewitzka‹ singe
Klingk noh echte kölsche Tön.
Levvensfruh Jemöter wesse,
Och en ›Kölsche Mess‹ ess schön!
Nit nor Brunne, wann se laufe,
Hännesje, wann't Kaate jitt,
Kölsche Klaaf un Kölsche Bräues
Ess och, wat am Hätze litt.

Ze verreise ess jet Schönes!
Ävver, lang vun Kölle fott,
Ess wie Summer ohne Sönnche,
Mät de Stimmung ärch kapott!
Weed nohm Drachenfels jefahre,
Un et haut mem Wedder hin,
Ess et Allerschönste bovve,
Janz, ganz fän der Dom ze sinn.

Mih wie vill zitierte Wöder,
Of op huhdütsch oder platt,
Deit der kölsche Siel bedügge
Muttersproch un Vatterstadt.
Strof op Ströfje möt mer maache,
Köm un köm nit an et Eng;
Wat ne Kölsche föhlt för Kölle,
Jo, dat trick sich en de Läng.

All dat usenein ze plöcke,
Pröfe ähnz, wodran et litt,
Dat de Kölsche jeck op Kölle,
Su vill Zick, die jitt et nit!
Dat weed e Jeheimnis blieve,
Oder säht mer ›Phänomen‹,
Woröm Kölsche immer schwärme:
Kölle, Stadt, – han ich dich jän!

Ursula Ude

Aus: Kölsche Sproch ess Häzzenssaach,
Selbstverlag 2001

In memoriam:

Franz Peter Kürten

Er wurde am 8. Dezember 1891 in Köln-Dünnwald geboren und ist am 11. April 1957 in Leverkusen verstorben. Das heißt, dass sich im April 2007 sein Todestag zum 50. Mal jährte. Anlass genug, seiner hier zu gedenken, zumal er seit 1937 Ehrenmitglied unseres Vereins war.

Zum Lebensweg von Franz Peter Kürten hier kurzgefasst einige Angaben: Er besuchte eine private Handelsschule und absolvierte danach eine kaufmännische Lehre. Aktive Mitarbeit im Katholischen Arbeiterverein. Teilnahme am Ersten Weltkrieg, nach Kopfverletzung ab 1915 als kaufmännischer Angestellter in Düren tätig. Mitglied des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes und aktiv in dessen Wandergruppe »Die fahrenden Gesellen«. Ab 1915 erste literarische Veröffentlichungen und ab 1920 Vortragsabende, zunehmend mit mundartlichen Texten. Bei den »Kölsche Blomespillcher« des (Heimat-) Vereins Alt-Köln wurde er 1922 für zwei Gedichte ausgezeichnet. Seit 1927 freier Mitarbeiter für rheinische Volkskunde bei der WERAG (Westdt. Rundfunk AG) und ab 1937 Hauptsachbearbeiter für Volkskundesendungen beim Reichssender Köln, zeitweise Radioarbeit für den Reichssender Frankfurt und in Luxemburg. Rückkehr nach Köln 1944, wo er als freier Schriftsteller lebte. In den Jahren 1952 bis 1955 über 250 Beiträge für den NWDR: Lyrik, Mundart, Hörspiele.

Herausragend ist die Sammlung rheinischer Gedichte und Erzählungen, die Franz Peter Kürten in zwölf Bändchen (für jeden Kalendermonat) unter dem Titel »Volksleben und Lande am Rhein« in den Jahren ab 1951 vorbereitet und teilweise veröffentlicht hat. Nach seinem Tode im April 1957 haben seine Söhne Dankwart und Gerold die Herausgabe der noch fehlenden Teile der Sammlung fortgesetzt.

Eine ausführliche Würdigung seines künstlerischen und literarischen Schaffens anlässlich seines 100. Geburts-

tages am 8. Dezember 1991 findet sich in Heft 88, Seite 32 unserer »Alt-Köln-Mitteilungen« vom März 1993.

Gerold Kürten

Er wurde am 28. Oktober 1927 in Birkesdorf bei Düren geboren und würde am 28. Oktober 2007 sein achtzigstes Lebensjahr vollenden, wenn er nicht am 28. April 1993 im 66. Lebensjahr, viel zu früh, an den Folgen eines zweiten Herzinfarktes in Köln-Holweide verstorben wäre.

Anlässlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres und anlässlich seines Ablebens finden wir ausführliche Würdigungen seines Lebensweges und seines beruflichen Werdegangs in den »Alt-Köln-Mitteilungen« Heft 69, Seite 16 (April 1988) und Heft 90, Seite 14, (Oktober 1993).

Gerold Kürten muss von seinem Vater Franz Peter die Leidenschaft, oder besser gesagt, den Ernst zum Sammeln geerbt haben. Beim Vater waren es Gedichte und Erzählungen aus dem Volksleben im Rheinland, bei Gerold Kürten ist es das Liedgut, das er in seiner Sammlung »Loss m'r doch noch jet singe« mit 519 Liedtiteln für die Nachwelt erhalten hat.

Beruflich hatte er »seine« Anstellung gefunden: Er wurde Mitarbeiter beim Jugend- und Schulmusikwerk der Stadt Köln.

Vielfältig und vielseitig war sein Schaffen als Komponist, Musiker und Verleger. Das fand im September 1988 Anerkennung, als ihm für seine Verdienste um Volksmusik und Mundartliteratur vom Vorsitzenden der Landschaftsversammlung Rheinland, Dr. Jürgen Wilhelm, der »Rheinlandtaler« verliehen wurde.

Der kölsche Singkreis der Volkshochschule Köln, den Gerold Kürten zeitweise leitete, trägt heute seinen Namen. Der Chor wird jetzt von Stefan Krüger betreut, und wenn wir am 19. November dieses Jahres unseren traditionellen Liederabend im Verein halten, wird der Abend zu einem Teil auch Gerold Kürten gewidmet

sein, und der Singkreis seines Namens wird dabei mitwirken.

Der Vorstand

Rheinlandtaler für Ludwig Sebus

Der Landschaftsverband Rheinland hatte für Donnerstag, den 10. Mai, zur feierlichen Überreichung des Rheinlandtalers an unser Ehrenmitglied Ludwig Sebus eingeladen.

Als ich diese Einladung las, stellte sich mir die Frage: »Hät d'r Ludwig dä Taler nit allt lang?« Offenbar nicht, sonst hätte der Landschaftsverband ihm diese ehrenvolle Auszeichnung jetzt nicht im Rahmen einer festlich-frohen Feierstunde überreicht.

Ludwig Sebus wird mir verzeihen, wenn man bei allen Auszeichnungen und Ehrungen, die ihm im Laufe der Zeit zu Recht für seine vielfältigen Leistungen und Tätigkeiten im Dienste unserer kölschen und rheinischen Kultur zuerkannt wurden, etwas den Überblick verloren hat.

Jetzt hat Ludwig Sebus auch den Rheinlandtaler! Es war eine fröhliche, familiär und freundschaftlich geprägte Feierstunde im Hause des Landschaftsverbandes, in der der Vorsitzende der Landschaftsversammlung, Herr Dr. Jürgen Wilhelm, scherzhaft formulierte: »Wenn es den Rheinlandtaler nicht schon gäbe, müsste er für Ludwig Sebus erfunden werden.« – Wie wahr!

Dem scherzhaften Ausspruch von Dr. Wilhelm schließen wir uns ernsthaft und ehrlich an: Lieber Ludwig, im Namen des Vorstandes und aller Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln e.V., hier und heute nachgeholt: Herzliche Gratulation zu Deiner schönen Auszeichnung!

Dein Willi Reisdorf

Es schadet uns nicht, wenn wir in diesem Zusammenhang über unseren »Tellerrand« hinaus schauen, denn in derselben Feierstunde wurde der Rheinlandtaler

auch an Herrn Holger Maria Sticht (35) überreicht, der sich mit großem persönlichen Engagement um die Erhaltung und Nutzung der Wahner Heide vor den Toren unserer Stadt verdient gemacht hat. Auch Herrn Sticht unsern herzlichen Glückwunsch!

WRf

»Zom Jebotsdach vill Jlöck«

Manchmal lohnt es sich, in der Vergangenheit herumzuwühlen, denn man kann oft recht interessante Dinge erkennen und finden. So haben wir per Zufall herausgefunden, dass die erste Liste von runden Geburtstagen (damals noch vom fünfundsechzigsten aufwärts) in Heft 59 aus dem September 1985 von »Alt-Köln« angekündigt und in Heft 60 vom Dezember 1985 veröffentlicht worden ist. Vorher waren die runden Geburtstage gewohnheitsmäßig in den Ordentlichen Mitgliederversammlungen (Jahreshauptversammlungen) genannt worden. Durch diesen Brauch wurden die Versammlungen immer unnötig in die Länge gezogen, und die Termine, auf die es dem einen oder anderen ankam, waren längst vorbei.

Bis heute haben wir die vor fast 25 Jahren begonnene Tradition fortgesetzt, und wir gedenken sie auch in Zukunft weiterzuführen. So gratulieren wir auch diesmal wieder ganz herzlich, denn es werden am

3. SEP	Richard Karwelat, Hürth	70
4. SEP	Gertrud Gödderz, Köln-Deutz	85
6. SEP	Michael Haerst, Rösrath	60
6. SEP	Waltraut Müller-Hoster, Köln	80
7. SEP	Hildegard Heinz-Kill, Köln-Zollstock	75
8. SEP	Waltraut Leonhardt, Köln-Riehl	75
9. SEP	Marlies Franken, Köln-Heimersdorf	65
10. SEP	Josef Grosse-Allermann, Brühl	80
11. SEP	Erich Arenz, Köln-Neubrück	70
11. SEP	Elfi Steickmann, Bergheim	60
14. SEP	Roswitha Müller, Köln-Lindenthal	65

14. SEP	Irmgard Unkelbach, Köln	80
16. SEP	Marianne Dohmen, Köln-Sülz	80
16. SEP	Katharina Jansen, Kerpen	80
18. SEP	Wolfgang Strusch, Pulheim	60
20. SEP	Gertrud Reisdorf, Pulheim	85
23. SEP	Wolfgang Bente, Rheinberg	65
23. SEP	Renate Müller, Simmerath	60
24. SEP	Dr. Bernd Sandkaulen, Meckenheim	80
24. SEP	Elfriede Selbach, Troisdorf	60
24. SEP	Dieter Wolfertz, Pulheim	65
25. SEP	Toni Buhz, Köln-Riehl	75
29. SEP	Bernd Noeth, Köln-Bayenthal	65
30. SEP	Sophie Becker, Köln-Mauenheim	85
2. OKT	Gertrud Hilsdorf-Conrad, K.-Buchheim	75
3. OKT	Anneliese Müller, Köln-Höhenberg	80
4. OKT	Marhild van Brée, Köln-Nippes	80
6. OKT	Elfriede Ditzel, Köln-Deutz	75
6. OKT	Florentine Krohn, Leverkusen	70
7. OKT	Heribert Malchers, Bergisch Gladbach	60
7. OKT	Mechtild Querbach, Köln-Ehrenfeld	85
9. OKT	Marga Kuhn, Köln	95
10. OKT	Franz Gerz, Köln-Poll	70
11. OKT	Willi Gülden, Köln-Kalk	85
11. OKT	Agnes Schumacher, Köln	80
13. OKT	Franziska Bauer, Köln-Dellbrück	70
13. OKT	Rosemarie Herrlich, Leverkusen	65
16. OKT	Gisela Heidrich, Rösrath	70
16. OKT	Ursula Senner, Köln	60
17. OKT	Karin Girth, Köln-Sürth	70
18. OKT	Josef Weiden, Köln-Porz-Zündorf	70
19. OKT	Margret Conzen, Köln-Riehl	80
25. OKT	Hildegard Brungs, Bad Breisig	70
25. OKT	Stefan Lück, Köln-Poll	75
28. OKT	Helene Bank, Köln-Deutz	70
28. OKT	Philippine Ulland, Köln-Ehrenfeld	75
30. OKT	Eva Maria Fuchs, Erftstadt	70
1. NOV	Renate Porschen, Köln-Porz	65
2. NOV	Erni Beeg, Köln-Brück	70
2. NOV	Katharina Grün, Köln-Dünnwald	85
3. NOV	Jakob Wolter, Köln-Weidenpesch	85
4. NOV	Helene Jakobs, Kerpen	75

Köln und Kölsch im Radio

Über Radio Köln (107,1 MHz) können Sie regelmäßig Sendungen über Köln und Sendungen in unserer Sprache empfangen.

Paula Hiertz gestaltet die Programme am

17. August 2007	20.04–21.00 Uhr
14. September 2007	20.04–21.00 Uhr
22. Oktober 2007	20.04–21.00 Uhr
20. November 2007	20.04–21.00 Uhr
21. Dezember 2007	20.04–21.00 Uhr

Außerdem ist an jedem ersten Dienstag im Monat in der Magazinsendung »Blitzlicht« – ebenfalls um 20.04 Uhr – ein Kurzbeitrag von Paula Hiertz zu hören.

Unter dem Titel »Kölsche, Hellije un ander Lück«

sind am

13. August 2007	20.04–21.00 Uhr
8. Oktober 2007	20.04–21.00 Uhr
10. Dezember 2007	20.04–21.00 Uhr

die Damen Gabi Faulhaber, Ingrid Ittel-Fernau und Monika Kampmann auf Sendung.

»Klaaf un Tratsch op kölsche Aat«

bietet Katharina Petzoldt am

6. August 2007	20.04–21.00 Uhr
1. Oktober 2007	20.04–21.00 Uhr
3. Dezember 2007	20.04–21.00 Uhr

sowie in ihrer »Kleinen Kölschlektion in Rheintime«

jeden Montag zwischen 19.00 und 19.30 Uhr

5. NOV	Bärbel Grimbach, Dormagen	50
6. NOV	Toni Fischer, Köln-Porz-Urbach	60
8. NOV	Josef Kassel, Köln-Neubrück	70
8. NOV	Helga Küpper, Köln-Niehl	70
9. NOV	Annemarie Bauer, Köln	80
11. NOV	Kaethe Kruhl, Köln-Longerich	85
11. NOV	Hanns Georg Schmitz-Otto, Köln	70
12. NOV	Renate Werner, Köln-Bilderstöckchen	65
12. NOV	Gottfried Lülsdorf, Köln-Brück	65
14. NOV	Käthe Kleidon, Köln-Immendorf	85
15. NOV	Franz-Josef Breuer, Köln-Stammheim	85
15. NOV	Elfriede Weis, Köln-Junkersdorf	60
17. NOV	Hedwig Kirsch, Köln	85
17. NOV	Waltraud Selbach, Köln-Dellbrück	65
19. NOV	Luise Ensen, Köln-Ostheim	85
20. NOV	Dieter Bauer, Köln-Zollstock	60
22. NOV	Eleonore Popig, Köln-Klettenberg	85
24. NOV	Dr. Norbert Burger, Köln-Müngersdorf	75
24. NOV	Elfriede Kautz, Köln-Mülheim	65
25. NOV	Karin Dominik, Rösrath	65
26. NOV	Elvira Schäfer, Köln-Rodenkirchen	60
26. NOV	Detlev Ungewitter, Köln-Höhenberg	75
28. NOV	Adele Klar, Köln-Pesch	75
29. NOV	Cläre Ermert-Trier, Köln-Riehl	75
29. NOV	Emilie Staake, Odenthal	85

Jahre

Hauptzelebrant unserer Messfeier war Pfarrer Hans-Peter Kippels, Leiter des Pfarrverbandes Köln-Brück/Merheim; als Co-Zelebrant fungierte unser Gastgeber, Pfarrer Dionysius Jahn, Pastor der beiden Kirchengemeinden Herz-Jesu und Mauritius.



Pfarrer Jahn – Pfarrer Kippels – Diakon Voss

Unser Gottesdienst »Dem Här zo Ihre« vom 23. Juni 2007

Bei unserem diesjährigen Gottesdienst für die Lebenden und Verstorbenen des Heimatvereins Alt-Köln durften wir die Gastfreundschaft in der Pfarrkirche St. Mauritius genießen. Mehr als 250 Teilnehmer hatten sich in dem beeindruckenden Kirchenbau eingefunden – schade war allerdings, dass akustische Probleme bestanden, die es mitunter erschwerten, den gesprochenen Worten folgen zu können.

Unser diesjähriger Prediger war Diakon Karl-Heinz Voss, Köln-Weidenpesch. Seine Predigt leitete er ein mit einem Auszug aus der Geschichte »Loss mer tuusche« unserer Mundartautorin Gaby Amm. (E Püngelche Freud, Greven Verlag Köln, 1993)

Wie gewohnt, wollen wir Ihnen den Predigttext noch einmal zugänglich machen, sei es, dass Sie ihn vielleicht nachlesen möchten, oder dass Sie ihn noch nicht kennen, weil Sie bei der Messe nicht dabei sein konnten.

Die musikalische Gestaltung der Feier wurde übernommen von der Gruppe »Mansarde-Musiker der Nippeser Bürgerwehr« unter der Leitung von Diakon Hans-Josef Mies, der uns noch als Prediger aus unserem vorjährigen Gottesdienst in bester Erinnerung ist. WK



Die klein Saache dun

De ahl Frau Schnabel soß meßmädig om Sofa. Hüek wor ävver och ene schleme Dag: Der Kaffe wor ehr usgegan, un drusse wor et ahl Wiever am rähne. Se wonnte om drette Stock un hat der Zidder en de Bein. Als Rentnerin, so saät se sich, hät mer kaum noch jet Gots ze erwade. Uußer däm leckere Tässge Truus am Morge hatt se winnig Freud. Ehr Wonnung em Altbau hatt noch ene Klüttehäd, un de Äsch moht mer möhsillig eravdrage. Keiner kom ens, för ze helfe! Do hoot de Schnabels et Schelle an der Huusdöör. Drusse stund et Minche, ehr Neech. Dat kom vum Land: »Tach Tante, kummen ich och nit ungeläge?« Die Ahl wor fruh, dat leev jung Gesech ze sinn. Et Minche leef och tirek de Trappen erav, neue Kaffe holle. Dann soßen die Zwei gemötlich beienein, un de Schnabels kunnt sich ens all ehre Gemötsmüll vun der Siel schwade. Et Minche hatt och e Problem, so säät et jedenfalls: »Leev Tant, ich hätt jetz drei Woche Urlaub, kann ävver nit verreise, weil de Nüese hinger un vöre nit recke. Su han ich mer gedaach, ov mer nit de Wonnunge ens tusche künnte? Do tricks en de ming, un ich kummen ens för drei Woche hehin, medden en de Großstadt!« De Tant wor am üvverläge, un am Engk dät se däm

Weech dä Gefalle. Morge sollt it entrecke, un dann söhch it jo selvs, wie schlääch mer en der Stadt levve dät. Dat Bützge vum Minche zom Afschied dät ehr verdamp got. Dagsdrop packten se ehr Köfferche un dät op en Tax wade. Drusse, wick vör Kölle, medden em Gröns, wor dem Minche sing klein Wonnung. Wat mer sohch, wor modään, praktisch un piksauber! Do fung sich en Spölmaschin, de Heizung, mer broht nit ze stoche för jet wärm Wäschwasser un de Zemmere wore lecker wärm. De Sonn strohlte durch de Gadinge un dät drusse de Felder un der Bösch vergolde. »Alles, wat rääch eß, he ka'mer et ushalde«, saht leis de Frau Schnabel, un se wor op einmol jlöcklich un zofredde.

Wie leich es et doch, ne Minsch jlöcklich ze maache un mänchmol deit me sich selver och tirecktemang jet Jodes, denn ich jläuve, dem Minche hät et en Kölle bestemmp och jot jefalle. Off es et för eine selver nor en Spillerei, ävver för dä, dem ich jeholfe han, en janz große Saach. Ne schlaue Kopp hät ens jesaat: »Uns Welt es esu malad, weil et vill zovill Minsche jit, die die große Saache maache welle un vill zo winnich, die die klein Saache dun.« Ich denke, dat spört mer jrad en nem Verein. Wie groß es doch dat Jedrängels, wann et aan et Präsenteeere jeit, un wie üvversichlich weed et doch, wann et aan et Oprüme jeit. Su mänche Vörstand kann e Leedche dovun singe, wie schlääch et es, Lück zo finge, die die klein Saache dun. Die noch parat stonn, för lau de Ärmel opzokrempele un aanzopacke. Die noch me'm Hätze dobei sin, denne der Verein un die Ideale, för die dä steit, wichtich sin un nit de Orde un Ihrezeiche. Wann et jeder süht, dann weed jän jeholfe, ävver em Stille ze helfe, vielleicht sujar su, dat dä, däm jeholfe weed, et jarnit metkritt, dat fingk mer nit esu jod. Dat es dann lästich. »Wat schon widder die ahl Tant besööke?« Su hört mer et dann. »Me'm Pitter Fridde schleße: dä hät doch aanjefange mit däm Dress!« »Hoffentlich hät hä mich nit jesinn, dä schwaad mich immer mööd vun singer verkorkste Famillich.«

Ich jläuve, vill vun uns kenne su en Situazione. Dat sin se, die klein Saache im Levve: Ens zohöre, nit op singem Räch bestonn, einfach ens en der Ärm nemme. Dat

Roms Oberbürgermeister, der schon damals auch Chef der Verwaltung war – wie dies in der Colonia erst seit 1999 der Fall ist – nahm Gelegenheit, sich über Kölns Stadtgestaltungspläne zu informieren. Er selbst gab bereitwillig Auskunft über Roms Vorhaben, sich des Verkehrs zu erwehren. Bald werde die alte Innenstadt für Autos gesperrt; Bürohäuser, auch die von Ministerien, würden an den Rand der Stadt gelegt. Drei Zentren entstünden dort; Autostraßen sollten sie mit dem Mittelpunkt Roms verbinden. Amerigo Petrucci zeichnete seinem Gesprächspartner, dem Autor dieser Geschichtchen, auf Notizpapier rasch auf, wie das in der Ewigen Stadt geplant war.

Aber die Verwirklichung dieser Pläne ließ natürlich auf sich warten. Denn man weiß ja: Rom ist nicht an einem Tag erbaut worden.

An Köln kommt keiner vorbei: Historische Gipfel seit dem 11. Jahrhundert

Johannes Paul II. kam im 20. Jahrhundert sogar zweimal

Jedoch: Der immerwährende Gipfel liegt im Königsforst

An ein paar Beispielen ist geschildert worden, welche durch ihre Ämter und Positionen in der Weltöffentlichkeit herausragenden Persönlichkeiten Köln nach dem (hoffentlich) allerletzten Weltkrieg hat empfangen können. Das Gipfeltreffen von 1999 wurde bereits erwähnt; es hatte aber schon bemerkenswerte Vorgänger.

Im Jahre 1049 trafen sich im karolingischen Vorläufer des heutigen Kölner Doms Papst Leo und Kaiser Heinrich III. Die beiden huldigten Peter und Paul – Peter ist ja der Schutzheilige der Kölner Kathedrale.

Aber es trafen sich auch weltliche Größen: 1367 kamen die Vertreter der 77 Hansestädte zusammen und schlossen ein Waffenbündnis. Wie bitte? Jawohl, ein Waffenbündnis gegen die erobderungswütigen Dänen. Die Kölner, wenig streitsüchtig, wie sie nun mal sind, beteiligten sich daran jedoch nicht, obwohl dieses Bündnis dessen ungeachtet »Kölnische Konföderation« genannt wurde.

1553 sah Köln erneut ein weltliches Gipfeltreffen, Bankiers und Kaufleute gründeten am Rhein die erste deutsche Börse.

Doch weiter zu den »frischeren« Gipfeln. Papst Leo ist vor tausend Jahren nicht das einzige Oberhaupt der katholischen Kirche geblieben, das als Gast in Köln war. 1980 kam Papst Johannes Paul II., um hier eine Messe zu lesen. Die Leute, die dabei sein wollten, mussten zum Butzweiler Hof. Und dabei handelte es sich nicht nur um ein gutes Dutzend Schaulustige – es waren 380.000 Menschen, die den päpstlichen Segen empfangen wollten.

Da es dem Papst in Köln gut gefallen hatte, kam er sieben Jahre später noch einmal hierher. Er hatte einen wichtigen Grund: Im Kölner Stadion sprach er Edith Stein, die Ordensfrau und Philosophin, selig. Die studierte Nonne wurde in der Patenstadt Kölns, in Breslau geboren; am 9. August 1942 wurde sie von den Nazis in Auschwitz ermordet. Edith Stein hatte von 1933 an in Köln als Karmelitin gewirkt und unter anderem über das »Ethos der Frauenberufe« gelehrt. Ihrer Seligsprechung im Stadion konnten 70.000 Gläubige beiwohnen.

Einem Papst, der Köln besucht hatte, musste man natürlich einen Gegenbesuch machen. Für diese honorige Aufgabe hatte der Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Höffner drei Männer ausgesucht, deren gemeinsam ausgeübtes Amt eine der wichtigsten Institutionen im Kölner Stadtleben darstellt: das damalige Dreigestirn Prinz Kurt II. (Ludes), Bauer Reinhold (Schornstein) und Jungfrau Hansi (Hans-Dieter Salchert) reiste nach Rom und begab sich am 25. Oktober 1983 in vollem Ornat in den Vatikan, damit der Fürst der Narren aus Colonia dem Kirchenfürsten vill Jröb us Kölle und ein dreifaches Alaaf überbringen konnte. Papst Johannes Paul II. segnete die drei Jecken, nicht ohne ihnen auch Grüße an Köln aufzutragen und anerkennend zu sagen: »Ihr seht ja aus wie die Heiligen Drei Könige.« Der Papst wusste natürlich, dass die auch in Köln wohnen, weil sie nämlich in einem Schrein im Dom ihre Heimstatt gefunden haben.

Nach dem Heiligen Vater kam dann noch der sowjetische Staatspräsident Michael Gorbatschow im Jahre 1989 nach Köln. Damals schien er schon so gut wie sicher zu sein, dass er bald darauf die Berliner Mauer beseitigen lassen werde. Gorbatschow sprach in der Kölner Industrie- und Handelskammer vor dem Ostausschuss der Deutschen Wirtschaft – man sieht, an Köln kommt wirklich keiner vorbei....

Zuguterletzt und am vorläufigen Ende der vielen Gipfeltreffen berühmter Leute auf Kölner Boden muss natürlich erwähnt werden, dass Köln auch einen ganz eigenen, ganz persönlichen Gipfel hat, einen immerwährenden sozusagen: Im Königsforst wurde am 20. Mai 2001 ein Gipfelkreuz mit einer Bronzetafel enthüllt – auf dem höchsten Punkt des Stadtgebiets in der schwindelnden Höhe von 114 Meter. Selbstverständlich



42.24

war der Deutsche Alpenverein an der Feier beteiligt – wie sich das ja bei der Aufstellung von Gipfelkreuzen gehört – und alle Gipfelstürmer tranken Kölsch, weil sie stolz darauf waren, die höchste kölsche Erhebung ohne Sauerstoffmaske bezwungen zu haben.

Ja, und nun: »Über allen Gipfeln ist Ruh...« – wenigstens vorerst.....

Horst Schubert

Auf dem »Gipfel«!

Nachdem ich den Aufzeichnungen von Herrn Schubert entnommen hatte, dass sich der höchste topographische Punkt Kölns im Königsforst befindet, reizte es mich, diesen »Gipfel« kennen zu lernen. Das Studium entsprechender Landkarten führte zu dem Glauben, dass es sich um den Kleinen Steinberg handeln müsse, denn dieser war verzeichnet und trug die bedeutendste Höhenangabe im Kölner Stadtgebiet. Die wich zwar von der im Artikel genannten ab, aber da keine anderen Angaben zu finden waren, ging ich davon aus, dass meine Auffassung schon richtig sei. An einem heißen Tag machte ich mich also auf in den Königsforst – Ergebnis: Fehlanzeige. Auf dem Steinberg waren weder ein Gipfelkreuz noch eine Gedenkplakette zu finden.

Guter Rat war in diesem Fall allerdings nicht teuer: Ich war mir sicher, dass die Forstverwaltung bei der Beantwortung meiner Fragen behilflich sein könne. Kurz entschlossen rief ich das Forstamt Bergisch Gladbach an, und der Leiter dieses Amtes, Herr Forstdirektor Alfons Lückerrath klärte mich darüber auf, dass es sich bei dem gesuchten »Gipfel« keineswegs um eine Bergspitze handelt, sondern dass ganz einfach der höchste Punkt der Stadt mit exakt 118,04 Metern über NN. als Gipfel bezeichnet würde und den schönen Namen »Monte Troodelöh« erhalten habe.

Die merkwürdige Namensgebung stammt daher, dass sich am 12. November 1999 einige Mitarbeiter der Stadtverwaltung Köln den Jux erlaubten, eine »Erstbesteigung« dieses Berges – mit Bergseil, Sherpa und

alles, was dazu gehört – durchzuführen und diesen Punkt dann nach den Anfangsbestandteilen der Namen der kühnen Alpinisten – Troost, Dedden, Löhmer – zu benennen.

Herr Lückcrath bot sich freundlicherweise an, mich mit einem seiner Forstfahrzeuge zu diesem Punkt zu begleiten: dieses Angebot habe ich gerne und dankbar angenommen. Bei dieser Gelegenheit habe ich dann weitere Einzelheiten zum »Monte Troodelöh« erfahren. So haben die Erstbesteiger selbstverständlich ein provisorisches Gipfelkreuz gesetzt. In einer Festveranstaltung am 20. Mai 2001 wurde diese Stelle dann in publikumswirksamer Form der Öffentlichkeit übergeben: Neben dem Gipfelkreuz war noch eine Gipfelstele errichtet worden (bestehend aus einer ausgedienten Eisenbahnschwelle mit Gedenkplakette) und eine Sitzbank (eine der üblichen Metall-Parkbänke) war als Ruheplatz gedacht.



Das alles aber konnte zu Recht den Vorstellungen der Forstverwaltung nicht entsprechen: kontaminierte Eisenbahnschwellen und Metallbänke passen nicht und gehören einfach nicht in den Wald.

Trotzdem stand man dem ganzen Spektakel durchaus freundlich gegenüber und machte sich Gedanken, wie die Sache naturnaher gestaltet werden könne. Und das ist auch geschehen. Heute befindet sich an dieser Stelle ein von der Forstverwaltung gestifteter Findlingsblock,



Forstdirektor Alfons Lückcrath



der die Gedenkplakette trägt und an dessen Seite ein Behältnis zur witterungsgeschützten Aufbewahrung des »Gipfelbuches« angebracht ist. Hinzu kommt, dass der Gedenkstein so ausgerichtet wurde, dass er gleichsam als Vortragspult dienen kann, wenn jemand den Wunsch hat, im Königsforst größere Reden zu schwingen. Die Parkbank wurde durch eine der üblichen schönen rustikalen Holzbänke ersetzt und das »Gipfelkreuz«, das eigentlich ein einfaches Grabkreuz war, ist verschwunden. Außerdem wurde durch das Fällen einiger Bäume der Platz recht attraktiv gestaltet – man darf der Forstverwaltung für all dies dankbar sein.

Wenn Sie wissen wollen, wie Sie den Monte Troodelöh erreichen können: Er befindet sich am Wolfsweg, der hier die Stadtgrenze bildet, in Richtung Refrath etwas mehr als 1 km vom Kleinen Steinberg entfernt, auf der linken Wegseite.

WK



**Caritas
Stiftung**

im Erzbistum Köln

Zukunft stiften

Georgstraße 7 · 50676 Köln
www.caritasstiftung.de

Spendenkonto 78074
bei der Kreissparkasse Köln
(BLZ 370 502 99)

42.26

Wilhelm Busch und Köln?

Am 15. April wäre der in Wiedensahl bei Hannover geborene humoristisch-satirische Dichter und Zeichner Wilhelm Busch, den wir wohl alle kennen, 175 Jahre alt geworden. Gaby Amm hat sich seiner Bildergeschichte »Max und Moritz« angenommen und sie ins Kölsche übertragen. Was aber hat Wilhelm Busch ansonsten mit unserer Stadt zu tun, und warum sollte er in »Krone un Flamme« überhaupt erwähnt werden?

Eigentlich bestehen keine Beziehungen zu uns und zu unserer Region, sieht man einmal davon ab, dass er im Jahre 1851 an der Kunstakademie Düsseldorf studiert hat. Und trotzdem ist Köln – oder besser der Kölner Erzbischof, wenn auch in recht despektierlicher Form – in einem seiner Gedichte erwähnt. Dieses Werkchen möchten wir Ihnen nicht vorenthalten.

WK

Wankelmut

Was bin ich alter Bösewicht
So wankelig von Sinne.

Ein leeres Glas gefällt mir nicht,
Ich will, dass was darinne.

Das ist mir so ein dürr Geklirr;
He, Kellnerin, erscheine!

Lass dieses öde Trinkgeschirr
Befeuchtet sein von Weine!

Nun will mir aber dieses auch
Nur kurze Zeit gefallen;
Hinunter muss es durch den Schlauch
Zur dunklen Tiefe wallen. –

So schwank ich ohne Unterlass
Hinwieder zwischen beiden.
Ein volles Glas, ein leeres Glas
Mag ich nicht lange leiden.

**Ich bin gerade so als wie
Der Erzbischof von Köllen,
Er leert sein Gläslein wuppheidi
Und lässt es wieder völlen.**

Wilhelm Busch

Wie sich die Bilder gleichen

Man darf wohl davon ausgehen, dass jedem Kölner die von Karl Cramer im Gedicht dargestellte Geschichte von Jan und Griet bekannt ist. Der zurückgewiesene Heiratsantrag des Bauernknechtes Jan führte dazu, dass dieser sich als Soldat verdingte und aufgrund seiner Tapferkeit und seiner Fähigkeiten bis in die Stellung eines Generals in kaiserlichen und bayerischen Diensten avancierte. So ausgezeichnet hat dann angeblich das berühmte Zwiegespräch: »Griet, wer et hätt gedonn!« – »Jan, wer et hätt gewoß!« stattgefunden. Es ist müßig, darüber nachzusinnen, ob die militärische Karriere des Jan überhaupt erfolgt wäre, wenn Griet seinerzeit dem Antrag des verliebten Bauernjungen gefolgt wäre; aber das ist, mit Fontane zu sprechen, »ein weites Feld«.

Tatsache ist jedenfalls, dass Jan von Werth eine historische Figur ist. Geboren wurde er um 1600 in Büttgen bei Neuss, im damaligen Herzogtum Jülich. Am 16. Januar 1652, also in verhältnismäßig jungen Jahren ist er in Benetek (Böhmen) auf seinen dortigen Besitztümern verstorben und daselbst beigesetzt worden. Seine militärische Leistung für unsere Stadt Köln bestand darin, dass er die im Dreissigjährigen Krieg von französischen Truppen besetzte Festung Ehrenbreitstein, durch die der Rheinstrom beherrscht wurde, im Jahr 1637 befreite. Das führte zu der Aufhebung einer Rheinblockade, was die für den Kölner Handel wichtige Handelsverbindung wieder öffnete.

Beim Stöbern in Fontane-Gedichten fällt auf, dass eine fast identische Geschichte in Vlissingen spielt. Hier ist der Protagonist Jan Bart, der einer gewissen Katharina seine Liebe anträgt. Auch er wird zurückgewiesen und wendet sich einer prosaischeren Beschäftigung, nämlich der Seefahrt zu. Natürlich hat auch er, wie Jan von Werth, großen Erfolg; seine Karriere endet damit, dass er Großadmiral in französischen Diensten wird. Nach dieser Ernennung stattet er seiner Heimatstadt einen Besuch ab, begegnet seiner Katharina und wechselt mit ihr die gleichen Worte, die uns von Jan und Griet be-

kannt sind. Jan Bart, geboren am 21. Oktober 1650 in Dünkirchen und am 27. April dort verstorben, kam schon frühzeitig zur Seefahrt. Seine erste Reise soll er im Alter von nur 12 Jahren als Schiffsjunge auf einem Schmugglerschiff angetreten haben. Schon mit 16 Jahren hatte er eine Offiziersstelle bei der holländischen Marine inne. Nach einer Kaperfahrt gegen England folgte ein kriegerischer Einsatz, ebenfalls noch in holländischen Diensten. Dann aber wechselte er über in die französische Marine und beteiligte sich an Aktionen gegen die Holländer. Mit königlichen Kaperbriefen ausgestattet, hat er sich Reichtümer erworben. Im Jahre 1694 durchbrach er eine gegen Frankreich gerichtete britische Seeblockade und brachte, wie man lesen kann, mit einer Flotte von 150 Schiffen in Skandinavien gekauftes Getreide nach Frankreich, um dort eine bestehende Hungersnot zu lindern. Diese Tat führte zu seiner Erhebung in den Adelsstand und schließlich erlangte er die Stellung des Befehlshabers der französischen Flotte.

Ein Denkmal zu Ehren von Jan Bart befindet sich in Dünkirchen.

Der im Gedicht erwähnte Abraham Du Quesne lebte in der Zeit von 1610 bis zum 2. Februar 1688 und war Generalleutnant der französischen Seetruppen.

WK

Jan un Griet

Zo Köln em ahle Kämpcheshoff
Wonnt ens 'nen Boorschmann;
Dä hatt en Mähd, die nannt sich Griet,
Ne Knäch, dä nannt sich Jan.

Dat Griet, dat wor en fresche Mähd,
Grad wie vun Milch un Blot,
Dä Jan, dat wor 'ne starke Poosch
Däm Griet vun Hätze got.

Ens säht hä: »Sag«, esu säht hä,
»Sag, Griet, ben ich deer räch?
Nemm mich zom Mann, do beß en Mähd
Un ich, ich ben ne Knäch.«

Do säht it: »Jan, do beß ne Knäch,
Un ich en schöne Mähd,
Ich well 'nen däft'ge Halfer han
Met Öhß un Köh un Päd.«

Un als dä Jan dä Kall gehoot,
Do trook hä en der Kreeg,
Schlog immer düchtig en dä Feind,
Holf wenne mänche Seeg.

Wie wider hä noh Kölle kom,
Soß hä ob staatsem Päd;
Dä Jan, dä wor ne Feldmarschall,
Dä große Jan vun Wäth.

Un wie hä an de Pooz no kom,
Soß en der Pooz dat Griet;
Et soß vör einem Appelkrom,
Wo it Kuschteie briet.

Un als dä Jan dat Griet dät sinn,
Leet stell si Päd hä stonn,
Un größten it un säht zo im:
»Griet, wer et hätt gedonn!«

Un als dat Griet dä Jan dät sinn,
Su blänkg usgeroß,
Do größt' it in un säht zo im:
»Jan, wer et hätt gewoß!«

Ehr Mädcher all, och merkt üch dat,
Un sid nor nit zo fried¹⁾,
Gar mäncher hät et leid gedonn,
Dat leht vun Jan un Griet.

Karl Cramer

*1) in diesem Zusammenhang: charakterlich hart, uner-
bittlich, spröde*

Jan Bart

Jan Bart geht über den Vlissinger Damm,
»Hür', Katrin, wi trecken tosamm;
En Huus, en Boot, 'ne Zieg' un 'ne Kuh,
Wat mienst, Katrin? Sy miene Fru.«

42.28

Katrin an ihrem Friesrock zog:
»Ne, Jan, bist mi nich Mynherr 'noog.«
Der nickt und lacht: »Na, denn Adje.«
Und nach Frankreich geht er und sticht in See.

Matrose, Maat, so fängt er an,
Auf der zweiten Reise: Steuermann.
Auf der dritten: Leutnant unter Du Quesne,
Auf der vierten: Flottenkapitän.

Und als es mit England kommt zum Krieg,
Wo Jan Bart erscheint, erscheint der Sieg,
Wie stolz das britische Banner auch weh',
Jan Bart ist Herr und fegt die See.

Heut aber tritt er vor seinen Herrn,
Vor Louis quatorze. Der sieht ihn gern.
»Willkommen, Jan Bart, in diesem Saal,
Ich ernenn' Euch zu meinem Groß-Admiral.«

Jan Bart verneigt sich: »Majestät,
Was klug und recht ist, kommt nie zu spät.«
Alles starrt auf den König, der aber lacht –
Jan Bart hat sich wieder heim gemacht.

Und am Vlissinger Damm, an alter Stell'
Sitzt wieder Katrin auf ihrer Schwell',
Ihren Ältesten hält sie bei der Hand,
Der Jüngste liegt und spielt im Sand.

Er grüßt sie lachend und noch einmal:
»Katrin, ich bin nu Groß-Admiral,
Katrin, w'rüm biste nich mit mi goahn?«
»Joa, wenn ick't wußt hätt', hätt ick't doahn.«

Theodor Fontane

Nevvenbei jesaat

De fromme Minsche – wenn se et wirklich sin –
sin luuter noch de beste.

Theodor Fontane/Gaby Amm

 terre des
hommes
Hilfe für Kinder in Not



Billigflug

... gibt's nicht für Rubén.
Einfach Wegfliegen möchte er schon.
Sein Billigflug: Er schnüffelt Klebstoff gegen den Hunger.
Leben auf der Straße – für Millionen Kinder ist das tägliche Realität.
Um diesem Schicksal zu entkommen, brauchen sie Ihre Hilfe.
Information 0541/7101-128

www.tdh.de

Natorkund

Domet de Kleinste Verantwortung för de Nator liere, stundt em Kinderjade en ganze Woch unger däm Thema: »Unser Wald«. De Pütcher hann Bilder jesinn vun Wildsäu met ehre Frischlinge un vun Dam- un Rutweld. Et jov Fotos vun Waldvüjgel wie Meisjer, Rutkehlcher, Bochfinke un sujar enem Specht. Dann hann se met Bungkstefte die Diere jemolt un usjeschnedde. Schließlich hät de Frau Schnieder op Kartongstöcke Dännebäum opjemolt un die Kleine hann die Diere, die se usjeschnedde hatte, dozwesche jekläv. De Kartongs komen aan de Wäng un su hann se sich ene eijene Wald jeknuv.

Et sollt och ene Usfloch jemaat wäde, op dä sich die Quäntcher ärch freuen däte. Se wollten ene Daach em Freie verbränge för zo wandere, zo spille, e Picknick zo halde un der Fööschter woll kumme un se durch der Wald föhre.

Wie et am Friedaachmorje esu wick wor, un die Kleine met ehre prall jeföllte Rucksäckcher om Rögge am Wanderparkplatz us dem Bus klomme, hann se sich met zwei un zwei am Hängche jepack un opjestallt. Met der Frau Schnieder am Aanfang un zwei Praktikantinne am Engk vun der Jrupp jingk de Wanderung em Bösch loss. Noh ener jode halve Stund woren se op enem freie, sonnige Plaatz aanjekumme, hann ehr Rucksäck

en't Jras falle loße un em Rüppe woren de Puute unger Laache un Juze durch der Bösch jejöck wie op enem riesije Spillplatz.

Jäje Meddaach hann allemolde ehr Rucksäck usjepack un met jroßem Aptik ehr Botteramme jejesse. Fresche Luff mäht Hunger. De Frau Schnieder maat inne klor: »Meer hann em Kinderjade drüvver jesproche, dat mer der Wald schötze müsse. He darf keiner singe Avfall fottwerfe! Ör Botterammspapeer packt ehr jlich en der Rucksäck un nemmt et widder met heim. Denkt draan, och die leddije Drinkpäckcher un Bananeschale wäden opjesammelt!«

Nohm Esse wor et Tresje, wat söns esu wibbelich wor, ärch stell. Et dät sich en der Nöh vun der Frau Schnieder erömdröcke. Schließlich meint de Kinderjädenersch: »Tresje, wat ess, wills do nit spille jonn?« »Enä«, kom et leis. »Wat ess dann?« »Ich muss e Häufje«, saad dat Klein. »Dann jangk ens do hinger die Bösch, do kanns do dich hinhutsche. Waad, ich hann jet Klopapeer em Rucksäck.« Et Tresje leef loss un et dorte nit lang, do soch mer et beim Nohlaufe widder metspille.

Dann kom der Fööschter un verklärte inne, wie wichtig der Wald för alle Minsche wör, domet se jode Luff för zo odeme hann, un hä zeichte inne de Blädder vun Eiche- un Bochebäum. Hä sprach dovun, dat de Bocheckere un Eichele e jot Foder för de Diere em Wald avjevve. Schließlich woodt et ganz spannend, wie hä met inne der Boddem avsöken dät un inne jeholfen hät, de Spore vun Wildsäu un Rehcher zo entdecke. De Pänz woren us dem Hüsje!

Wie et Zick för der Heimwäch wor, dät de Frau Schnieder alle Kinder zosammerofe un saad: »Holt ör Saache. Jeder lort noh, ov hä och nix em Wald hät lijje loße. Alles Botterampapeer, Kamellepapeer un leddije Puddingsdöppcher kummen en öre Rucksäck. Mer verloßen der Wald esu, wie mer in aanjetroffen hann! He bliet keine Müll zoröck! Lauft noch ens eröm, wo ehr üvverall jespillt hatt. Doot alles ensammele, wat nit heherr jehö't!«

Schleeßlich soß dat ganze Trüppche, hungksmöd ävver jlöcklich widder em Bus un et jingk retour. Am Kinderjade aanjekumme, woodten die Ströppcher vun de Mütter hätzlich bejröß un ovschüns se vum Spille em Wald ärch knüsselich wore, düchtich jeknuddelt.

Om Heimwäch heelt de Mamm vum kleine Tresje ehr Leevje aan der Hand un it dät ehr bejeistert vun däm schöne Daach verzälle. Wie de Mamm jewahr woodt, dat ehr Büselche ärch streng rüch, dät se it stellches mustere.

Wie se derheim beim Ustrecke vum Anorak aan dem Klein schnupperten un däm Döff nohjink, trock se met spetze Fingere ganz verbasert jet us singer Jacketäsch erus. Wann dat, wat do em Tempodoch enjeweckelt och ärch vermatsch wor, su kunnt se doch noch erkenne, wat ehr Döchterche hüek em Bösch för si Levve jeliert hatt: »Mer muss der Wald sauber halde!«

Et hatt ehr nämlich treu un brav si Häufje met heimjebraat!!!

Ingeborg F. Müller

Domplaat em Sonnesching

Hell em Sonneleech voll Minsche
widder ens de Domplaat litt.
Kölsche, Frembcher, Junge, Ahle,
bungkter et kein Plaat he jitt.

Kann jeneeße, wat se drieve,
rundseröm der kölsche Dom,
Poochte skate op de Rollschohn,
»Touris« filme och met »Zoom«.

Möler zaubere ehr Bilder
he met Knick jlich op de Äd.
Un ne Käl als Tut-Ench-Amun
keine Deut sich wäjen deit.

Op der Eck, do spillt de Musik,
trööt ne Stroßemusikant.
Un en Mamm met Enkaufsbüggel,
röf ganz laut ehre Trabant.

42.30

Doch dä Klein liet sich nit störe,
balanceet om Brunnerand.
Hä letsch us un fällt en't Wasser.
Mamm, die laach, hät nit jeschannt.

Kauf am Büdche jetz en Los mer
bei der Dombaulotterie.

Hann jewonne, dat ess secher:
Sommerfreud, wat well ich mih?

Ingeborg F. Müller

Dä Schreck en der Ovendstund

Zick Johre han ich ene Zickverdriev, däm ich off un gän nohgon: et Angele. Dat sin de schönste Stunde, wann ich stell för mich am Wasser setzen un fesche. Mänchmol passeeren do Saache, die mer hingernoh nit verzälle kann, ohne dat se tireck sage: Dä lüg wie ene Duedezeddel. Do well ich he e Kreppeche vun verzälle.

Et wor an enem Sonntag em Huhsummer. Ene schöne Angeldag gingk langsam op et Engk an. Ich soß allein an minger Stammplaaß am Foß vun enem huhe, met allerhands Gestrüch bewaaße Hang un lorten op ming Feschgäde. Et Wasser log glatt un blänkg vör meer wie ene Spiegel, un hinger meer en de Strüch woren de Vügel öm de Wett am singe. Söns dät sich nix räge. Wann och de Fesch sich hüek me'm Bieße nit grad üvverschlage hatte: e paar Stätzger met »Pannemoß« hatt ich doch em Netz. Op eimol fing de Roll vun der Grundgäd wie doll an zo rappele: ene Karpe! Dä dät ävver nor ganz koot trecke, dann hoot hä op. Hä hatt wal nit durchgebess: Anglerpech! Ich dät ene neue Brocke Foder op der Hoke un worf dann widder us. Do wood ich jihlings opgeschreck: Tirecktemang nevve meer kome zwei Kning em Karjär der Hang eravgejöck. Dat eeschte kräg koot vör'm Wasser esu grad noch de Kihr un wor fott. Däm zwette ävver fluppten dat nit mih, un it flog koppüvver en et Wasser, wo it dann wie doll am sprattete wor. Met einem Satz wor ich op de Bein, nohm mi Raafnetz un feschten it erus. Kaum hatt ich it bei de Hingerbein gepack un im ene öntliche Schlag

hinger de Löffele verpass, do rappelten de Grundgäde-
roll op e neuts; dismol hoot de Rappelei ävver nit op.
Ich kunnt noch flöck dat Kning en ne Lingebüggel
stoppe, dann raaften ich de Feschgäd un dät met Ge-
föhl anschlage: Dä Karpe soß fass am Hoke. Wie ich dä
got an Land getrocke hatt, wood hä, un met im die an-
der Fesch, avgestoche un en der Röcksack gedon. Dann
han ich minge ganze Krom gepack un ben op heim an
mascheet.

Uns zwei Kleinste woren ald em Bett, nor der Ältste
soß em Naakspunjel bei der Mamm en der Köch. Stolz
hollten ich dä Lingebüggel met däm Kning us dem
Röcksack, heel in minger Frau derr un säht: »He sühs
Do ens ene staatse Fesch!« Dobei wor ich ävver jet jih-
höstig; ich hatt dä Büggel am verkehte Engk gepack,
dat Kning feel op der Boddem – un zo minger eige Ver-
baserung karjitzten it durch de Köch un dät sich dann
unger de Bank verkruffe. Un weil it em Wasser klätsch-
naaß gewoode wor, soch it jitz us wie en gezoppte
Katz. Ming Frau dät ene moodsmöbige Krih, flog op –
un dann soß se me'm Föttche em Spölstein. Et wor e
Bildche för ze mole! En där Zick hatt minge Ältste sich
dat Kning beim Fraß gepack un kom domet op si Mut-
ter an. Die schreiten an einem Stöck: »Doot dat Veh
erus, doot dat Veh erus!« Dä Jung un ich sin dann en
der Keller gegange un han dat Kning do ›panne-
gerääch‹ gemaht.

Wie ming Frau sich widder enkräge hatt, moote mer all
esu hätzlich laache, dat uns de Tröncher de Backen
erav leefte. Un dags drop ha'mer uns dat Kning got
munge loße.

Och zickdäm ess üvver dat Kreppche noch off gelaach
woode, un ming ärm Frau muss sich mänche Uuzerei
gefalle loße. E Glöck, dat se Spass verdragen un met-
laache kann üvver ›dä Schreck en der Ovendstund‹.

Franz Mühle

Schauen Sie mal rein:

www.heimatverein-alt-koeln.de

Ungerscheid

Et setzen an nem Weiher
Drei Angler op der Reih.
Se welle Fesch he fange
Ganz ohne vill Buhei.

Doch wie su off em Levve
Ens jet dernevegeiht,
Su ärg se sich och möhe,
Kei Stätzge bießen deit.

Op eimol säht der eeschte:
»Ich han och jet dervun,
Wann ich bloß he am Wasser
Jet för ming Nerve dun!«

»Ich han de ganze Woch allt
En der Fabrik geschaff«,
Meint dodrop jitz der zvette,
»Die Luff he gitt meer Kraff!«

»Wat soll dat?« röf der drette.
»Ich well ganz eifach Fesch,
Paneet un brung gebrode,
Hück ovend han om Desch!«

Seht, jede Jeck ess andersch
Un hät sing eige Aat:
Dä ein well sore Kappes,
Dä ander kraut sing Plaat.

Franz Mühle

Ne dollwödigen Hungk

Der Matthes Averdung, ne junge Reporter, dä bei ner
kölsche Zeidung för Kriminalfall zoständig wor, soß
medden en de Qualmwolke vum Kummissär Hagedorn
singer decke Zigar un kom us dem Hoste nit mieh erus.
Wie hä sich dann doch langsam enkräg un de Trone us
de Auge revv, fing hä et Frogen an: »Drei schwer
Raubüvverfäll en de letzte veezehn Dag un hück dä
veete, dä och op dem Eugen Mölder sing Kapp kütt!
Ene angeschosse Naakswächter litt em Spidol! Un wid-

der ess Üch der Mölder durch de Kood gegange¹⁾! Met zweihundertfuffzigtausend Mark! Kritt de Pulizei dat nit mieh geregelt, wann et öm su en Profis geit?»

Der Hagedorn dat wödig an singer Zigar trecke: »Egal, wo der Mölders Eu jetz ess, meer schnappen in! Schrievt dat en Ör Zeitung! Un schrievt och, dat ich der Mölders Eu su lang jage wie ne dollwödigen Hungk, bes ich in han!« Sujet dat hä söns jo nit sage. Et wor im bloß esu erusgerötsch, hä woss selvs nit, woröm. »Ehr wädt noch an ming Wööt denke, wann hä endlich en der Blech²⁾ sitz!« Un wie der Averdung »Tschüss« gesaht hatt, knotterten hä noch hinger im dren: »Lällbeck³⁾!«

*

Am nöhkste Morge fohr der Mölders Eu en nem gestolle Auto op Schleichwäg us Kölle erus un dann wick en de Eifel erop. Hä hatt sich Nevveströßger usgesook, wick fott vun de große Bundesstraße un vun der Autobahn. Do begähnten im schlemmstenfalls av un an ene boore Trecker.

Der Eu hatt et ens widder geschaff!

Bal sohch hä vun wiggem ald dat kleine Kaff zwesche Berg un Bäum lige. He druße gov et de neuste Zeitunge us der Stadt eesch ovends ov am anderen Dag, dat wor Zick genug, för sich en nem wärme, weiche Bett uszoschlofe un sich dann ganz zo verdröcke⁴⁾.

Jo, et Nettche wööd wal Auge mache. Et Nettche wor genau dat, wat hä jetz brooch. Hä hatt sich ald ens bei im verstoche, un keiner wor im dropgekumme. En secher Adress he bovven en der Eifel.

En der Schör⁵⁾ vun däm kleine boore Hoff stalt der Eu dat Auto av. Dann klopten hä an der Döör.

»Eja?« frogten dat alt Madämmche, wat im opmaht, un dat große Auge maache.

»Wä sidd Ehr dann?« bromnten der Eu. »Un wo ess et Nettche?«

»Nettche? He wonnt kei Nettche! – Och, wadt ens, jungen Här! Dat Weech, wat vör uns he gewonnt hät, ich gläuve, dat heesch esu. Eja, Antoinette Maybaum. E

leev, nett Fräuche wor dat. Ävver dat ess vör drei Mond he fottgetrocke. Woherr, dat weiß ich nit. Ävver villeich weiß minge Mann...«

»Wat soll ich wesse?« frogten dä Al, dä jetz och an de Döör geschluff kom.

Der Eu zuckte zosamme, wie hä em nöhkste Momang e Pulizeiauto öm de Eck kumme sohch. Zick wann daten dann och he de Bullen erömschnäuve⁶⁾?

Die Al dat winke. »Och, do kütt je der Hein! Unse Nohberschjung. Dä brängk et noch ens zo jet bei der Pulezei. Jetz fährt hä ald em proppere gröne Auto durch de Gägend.«

»Künnt ich mich villeich jet fresch maache bei Üch?« frogten der Eu. Hä moot jetz su flöck et ging vun der Stroß fott. »Ich han en zemlich lang Tour hinger mer.«

»Secher dat, jungen Här«, säht dä Al. »Kutt nor erenn. Dat muss jo och en nies Enttäuschung för Üch sin, dat Ehr uns zwei al Lück antreffit un nit dat nette Fräulein Maybaum.«

Dä Al hatt verdamp rääch! Alles wor op eimol ganz andersch. Der Eu moot neu üvverläje, wie et jetz wiggergon kunnt.

»Kutt, setzt Üch ene Schlag, drinke mer eesch ene Klore«, säht dä Al. »Ja ja, Fraulück. Ganz nett hingerlestig, einfach su avzohaue. Op sujet ka'mer ne Schluck verdrage.«

Die Al dat griemele⁷⁾. »Do fings och luuter ene Grund. Un wann et et Wedder ess.« Dann lorten se der Eu an.

»Soll ich Üch e paar Eier en de Pann haue, wo Ehr esu lang gefahre sidd?«

Der Eu dat mem Kopp nicke. »Dat wör nit schlääch.«

»Got, dann gon ich ens en de Köch«, säht die Al.

Dä Al dat zwei Gläser Klore enschödde. Huhvoll.

»Zo zweit schmeck et besser«, säht hä. »Ävver wä kütt he ald herr? E Hüsge en der Eifel för zwei al Lückcher op der Rentnerbank ess evvens kein Weetschaff en der Salzgass.«

Der Eu hoot nit op dä Verzäll vun dem Al. En singem Kopp wor et am arbeide. Wat sollt hä jetz dun? Wo kunnt hä för et eeschte ungerkruffe? Et Nettche wor jo no fott. Wal för immer un ohne e Woot. Et wor der doch e Luder!

En der Köch woren de Eier am brötsche⁸⁾. Un die Al dät en huhe Tön e Leedche vör sich her summe. »Do küsst do jo och angehöpp, do Stromer!« reef se dann. »Hässde dä leckere Speck geroche? Komm, do solls doch nit levve wie ne Hungk, do solls och jet methan. Komm do bei et Frauche!«

Der Eu lunkten⁹⁾ durch de offe Köchedöör. Ne kleine Hungk! Die Al hatt in wal durch de Hingerdöör erenn-gelöbe. Hä wor mem Stätz am wibbele un kroff grad unger ne Stohl.

»Noch ene Klore?« frogten dä Al. »Drinkt us. Dat hilf, wann et Levve einer su hatt anpack.« Dann dät hä wig-gerschwade.

Em Eu singem Kopp ging et drunger un drüvver.

»Su, he ess et Esse!« säht die Al.

Dann schoss dä Hungk hinger ehr durch de Döör erenn. Hä sprung an dem Eu en de Hüh un wollt im üvver et Gesech lecke. Dä wehrten sich un daut in met der Hand fott. Do worf dä Hungk der Kopp eröm un petschten¹⁰⁾ met de Zäng zo.

»Hör op, Bläck!« reef die Al. »Loß dä Mann en Rauh esse! – Sidd im nit kott¹¹⁾, ävver hä ess noch ärg jung un well spille.«

Op eimol dät se ne laute Krih¹²⁾ un packten ehre Mann an der Scholder. »No lor! Süch doch! Dä Bläck! Unse Bläck! Hä hät Schuum¹³⁾ vör der Mul! Hä hät de Doll-wot! Hä geit uns och noch en, genau wie unse Bello!«

Stief vör Schreck soch der Eu, wie im langsam ne Blotsdroppe us der Huck quoll.

De Dollwot! Dodran moot mer doch sterve! Ne ganz erbärmliche Dud moot dat sin! Vun einer Sekund op de ander üvverkom in de schlemmste Angs, die hä en singem Levve gehatt hatt. Schlemmer noch wie domols, wie dä Fahrer vun dem Geldtransporter im durch de

Scholder geschosse hatt. Domols wor hä durchge-kumme. Ävver jetz?!

»De Dollwot?!« schreiten hä.

»Der nöhkste Dokter wonnt zwanzig Kilometer vun he!« reef dä Al. Sing Kneen däte knacke, wie hä op-stundt. Dobei feel die Fläsch met dem Klore öm. »Kutt, ich brängen Üch flöck doherr! Ehr brucht tireck e Gä-gemeddel¹⁴⁾! Der Dokter Walgenbach kennt sich us met su en Saache!«

Der Eu stundt do wie em Draum. Dä Al daut in vör sich her am Huus erus un reef singer Frau zo: »Maach flöck de Döör zo! Mer sperre der Bläck! em Huus en, Un Do blievs gefälligs druube, bes ich widder do ben. Dann wäde mer wiggersinn!«

Der Motor vun dem Öpelche wor ald am rappele, de Kupplung dät kraache un die ganze al Kess wor am waggele. »Der Dokter Walgenbach ess en Odenung«, säht dä Al, wie se endlich op de Stroß enbege däte. »Hoffentlich ess hä och do un nit bei irgend ener kranke Koh. Ävver kein Angs, mer wäden in ald finge. Et ess bloß domm, dat unse Nohberschjung ald widder fott ess. Mem Pulzeiauto wöre mer vill flöcker do.«

Em Pulzeiauto! daach der Eu, un de Auge stundten im vörm Kopp. Dat dät grad noch fähle. Eesch et Nettche durch de Lappe¹⁵⁾ un jetz dä widerlige Möpp. Nä, wat wor dat för ene vermaledeiten¹⁶⁾ Dag!

*

Stolz wie Oskar stundt die al Welters medden en dem Bletze vun all dä Zeidungslück. Wie ehre Mann met dem Eugen Mölder fott un nit mieh zo sinn wor, hatt sei vum Nohber us de Pulezei angerofe un Bescheid gesaht, dat der Eugen Mölder en e paar Minutte beim Dokter Walgenbach ankumme dät.

»Dat wor esu«, verzallt se jetz dä neugeerige Reporter. »Wie ich en der Köch wor, för däm Ganov jet zo esse parat zo maache, kom unse Bläck! met der neu Zeitung durch de Hingerdöör. Eigentlich krige mer die he bo- vven eesch am Ovend. Ävver eine vun unse Nohbere arbeit naaks en Kölle un brängk die Zeitung morgens met. Un der Bläck! geit se dann vör Meddag drüvve

avholle. Un wie ich op die Zeidung lore, do sinn ich doch dat Bild vun däm Käääl, dä grad met mingem Mann drenne dä Klore am drinken ess. Un unger däm Bild steit ganz groß, dat ene Kummissär Hagedorn dä Verbrecher am jage wör wie ne dollwödigen Hungk. Un wie ich unse Bläcki anlore, fällt mer der Bello, unsen eeschten Hungk, widder en, wie hä an Dollwot engegangen ess, met Schuum vör der Mul un esu. Un do kom mer wie ne Bletz die Idee. Der Bläcki begröß all fremde Lück su jihlig. Hä ess jo noch jung un meint et nit esu. Hä hät noch nit begreffe, dat der Spass beim Petsche met de Zäng ophö't.«

»Un dä Schuum vör der Mul?« reef der Averdungs Matthes, dä junge Reporter vun der kölsche Zeidung, dozwesche.

»Schlagsahne!« säht de Welters met Glanz en de Auge. »Die hatt ich em Iesschrank för de fresche Erbele-taat¹⁸⁾!«

»Do könnt Ehr dem Mölders Eu jo jetz e Stöck vun en de Blech shecke«, dät der Matthes lus¹⁹⁾ bimerke.

»Gän!« giefelten²⁰⁾ de Welters. »Ich weiß bloß nit, ov dä jetz noch Sahne mag!«

Och wann der Bläcki in grad met de Zäng en de Hand petschten, wor der Kummissär Hagedorn am lauteste am laache.

Martin Jungbluth

1) entkommen, sich aus dem Staub machen. 2) Gefängnis, Haftanstalt. 3) Grünschnabel, junger vorlauter Mensch. 4) sich heimlich entfernen, das Weite suchen (fehlt bei Wrede). 5) Scheune. 6) herumschnüffeln, neugierig suchen. 7) hintergründig lächeln. 8) hörbar vor sich hin braten (Bedeutung fehlt bei Wrede). 9) spähen (Bedeutung fehlt bei Wrede). 10) kneifen. 11) ungehalten, böse. 12) Aufschrei mit schriller Stimme. 13) Schaum. 14) Gegenmittel (fehlt bei Wrede). 15) entweichen, verschwunden. 16) verwünscht, verflucht. 17) jäh, eilig, übereifrig. 18) Erdbeertorte. 19) listig, verschmitzt, hintersinnig. 20) kichern.

Bildnachweis:

Seite 1: Siegfried Glos

Seite 3: privat

Seite 6: Roswitha Cöln

Seite 7: Sammlung Fastenrath

Seite 8: privat

Seite 11: Rolf Cöln

Seite 17, 18: WK

Seite 24, 25 links: mit freundlicher Genehmigung von Rainer Buttgerit, Fotos: Bernd Schuller

Seite 25 rechts: WK

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart
Vorsitzender: Wilhelm Reisdorf,
Liegnitzstraße 5, 50737 Köln
stellv. Vorsitzender: Hermann Hertling,
Von-Holte-Straße 14, 50321 Brühl
Schriftführer: Werner Kürten,
Poststraße 4, 50676 Köln
Schatzmeister: Martin Jungbluth,
Wipperfürther Straße 48, 51103 Köln

Verlag: Heimatverein Alt-Köln e.V.

Redaktion: Redaktionsgruppe Krone un Flamme
Koordination: Werner Kürten

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:
Böhm Mediendienst GmbH, Hertzstraße 2a,
50859 Köln

Konten des Heimatvereins:

Stadtsparkasse Köln Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98)

Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99)

Ein Bezugspreis wird für »Krone un Flamme« nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

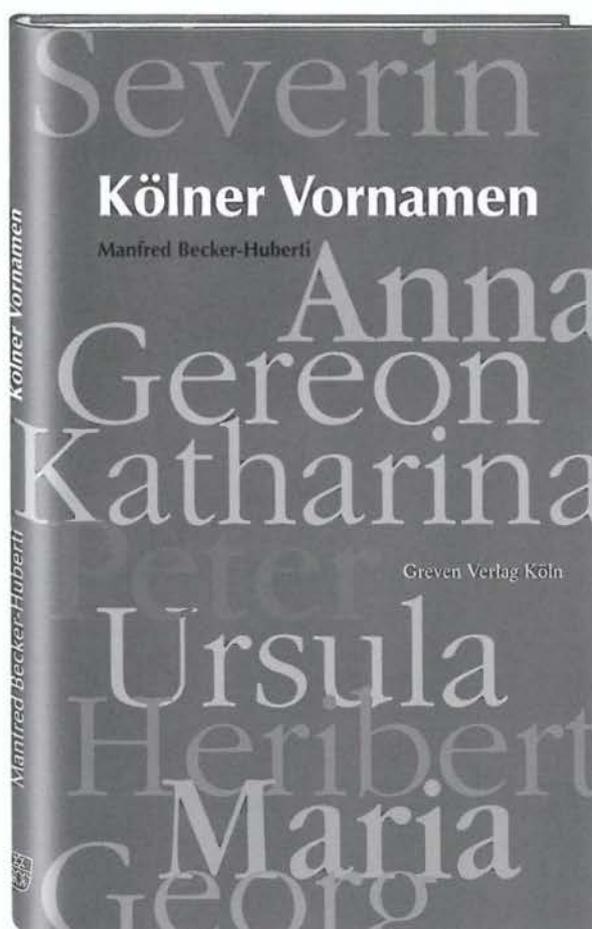
Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

NOMEN EST OMEN

Warum wir sind, wie wir heißen.

Mehr als Schall und Rauch –
Vornamen aus Köln,
vorgestellt mit leichter Hand
von einem profunden Kenner
der Stadt.



Manfred Becker-Huberti
Kölner Vornamen
288 Seiten
Gebunden mit Schutzumschlag
Format 12,5 x 20,5 cm

9,90 Euro
ISBN 978-3-7743-0393-5

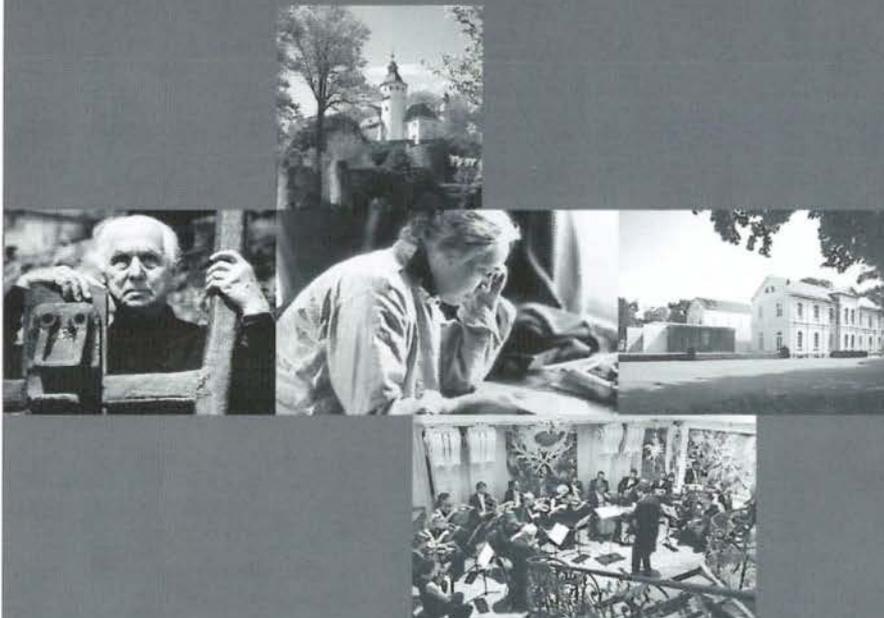


GREVEN VERLAG KÖLN

Einfach schöne Bücher

Greven Verlag Köln · Neue Weyerstr. 1-3 · 50676 Köln · Tel. 02 21/20 33-161 · Fax 02 21/20 33-162 · www.Greven-Verlag.de

Unsere Kulturförderung: Gut für die Sinne. Gut für die Region.



 Kreissparkasse
Köln

Kunst und Kultur sind für die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend. Sie setzen Kreativität frei und fördern die Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem. Die Philosophie der Kreissparkasse Köln ist es, vor Ort in einer Vielzahl von Projekten Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Mit unseren jährlichen Zuwendungen zählen wir zu den größten nicht-staatlichen Kulturförderern in der Region. **Wenn's um Geld geht –  Kreissparkasse Köln.**